

Sommer

Zentral-Organ für die Interessen
der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Publikationsorgan des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Erscheint jede Woche Sonntags.
Glasel-Abonnement pro Quart. franco geg. franco 1,50 M.
Der Courter ist in die Poststempelkasse eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.
Telephon: Amt IV, 950.
Geöffnet: 9-1 Uhr vorm., 3-7 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Redaktionschluss
am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.
Inschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 7.

Berlin, den 16. Februar 1908.

12. Jahrg.

Und noch einmal: Ihr zwingt uns nicht!

Die soziale Frage im Transportgewerbe zieht immer weitere Kreise. Die Unternehmer beginnen nachzudenken, woran es liegt, daß sich die Transportarbeitererschaft jetzt an allen Ecken und Enden Deutschlands recht und den Schlaf aus den Augen reißt. Einigen der Herren will es bedünken, daß auch die Arbeitgeber dazu beigetragen haben, die Arbeitererschaft aus ihrer Letzarge, ihrer Gleichgültigkeit, ihrem Indifferentismus aufzurütteln. So lasen wir schon im vorigen Jahre in Unternehmerblättern, die sich den Scharfmachern noch nicht mit Haut und Haaren verschrieben haben, Artikel, die die Arbeitgeber zur Entzehr, zur besseren Veranschaulichung ihrer Arbeitererschaft mahnten. Es wurde daselbst gesagt, die Herren Fuhrunternehmer hätten an manchen Orten ihre höheren Fuhrlohnforderungen mit der allgemeinen Forderung begründet, dann aber den ganzen erhöhten Profit selbst eingeleckt und gar nicht daran gedacht, daß auch die Arbeiter und Knicker unter der allgemeinen Forderung ebenso oder vielleicht noch mehr zu leiden haben. Nur ganz kurzschichtige Leute, die es, kommen erwarten, daß sich die Arbeiter solche Behandlung auf die Dauer gefallen lassen würden. Der das schrieb, war ein Mann mit offenem, hellen, weltbildendem Verstande, der nur die eine, leider ausschlaggebende Tatsache übersah, daß sich seine Berufsgenossen in der weitaus größten Mehrzahl nicht von großen Gesichtspunkten, sondern von der momentan ausgiebigen Vertriebung ihres Geldbeutels leiten lassen. So hatten auch die Berliner Möbeltransportunternehmer vor dem letzten großen Streik ihrer Arbeiter für sich einen erheblich höheren Tarif durchgesetzt, aber gar nicht daran gedacht, auch ihren Arbeitern von dem eingehemsten Segen etwas zukommen zu lassen. Als aber dann der Streik ausbrach, taten sie ganz verwundert. Aber fragen wir, ist es denn wirklich ein Wunder, wenn dem Arbeiter, der seinen Unternehmer aus vollen Schülfein speiten sieht, schließlich auch der Appetit zum Essen kommt?

Im „Fuhrhalter“ polemisiert nun ein Speckteufel, Herr C. W. in R. (Wenzel, Kassel?) gegen unseren Artikel „Neujahrsgruß der Arbeitgeber“, er schreibt unter Anderem:

„Wenn diese Forderungen begründet sind, so läßt sich ja dagegen gar nichts einwenden; aber darin machen meines Erachtens die Arbeitnehmerverbände den größten Fehler, daß sie sehr oft Forderungen durchzusetzen suchen, die der Arbeitgeber nicht bewilligen kann, und wenn eine friedliche Lösung nicht möglich ist, dann legen die Arbeitnehmer einfach die Arbeit nieder, ganz unbekümmert darum, ob sie eine Kündigung einzuhalten oder sonstige andere Verpflichtungen gegen ihren Arbeitgeber haben.“

Der Arbeitgeber arbeitet Wochen und Monate bis er die Aufträge für die kommende Saison heranzieht, und wenn er sie zum Schlusse ausführen muß, dann wird er eventl. vom Baun gedrohter Streik alle Berechnungen über den Haufen, und es entsteht großer Schaden; diesen Schaden muß aber der Unternehmer auch wieder tragen, da der Arbeiter nicht haftbar gemacht werden kann.

Wenn hier seitens der Organisation nicht in allererster Linie der Hebel angelegt wird, indem sie vor allen Dingen ihre Leute zur Innehaltung ihrer Pflichten auffordert, und sie hierzu gewissermaßen erzieht, dann kann von einer Besserung des

Verhältnisses zwischen Prinzipal und Arbeiter in absehbarer Zeit keine Rede sein.

Zur Organisation selbst will ich bemerken, daß ich es beispielsweise meinen Leuten durchaus nicht verargen, wenn sie organisiert sind, nur empfinde ich eines fürchtbar bitter, nämlich die Art und Weise, wie die Leute systematisch verhetzt und ihren Vorgesetzten entfremdet werden.“

Ueber die zweckmäßige Höhe der Forderungen wollen wir hier nicht diskutieren, weil dies eine individuelle Ansichtssache ist. Der Arbeitgeber, der bisher vielleicht 12-15 M. Wochenlohn seinen Knickern bezahlt hat, findet eine Forderung auf 18 M. Minimallohn selbstverständlich exorbitant, während die Knicker mit Recht der Meinung sind, daß sie auch mit 18 M. Wochenlohn selbst draußen auf dem Lande nur den allergrößten Hunger stillen können. In dieser Sache werden also Arbeiter und Arbeitgeber niemals der gleichen Meinung sein.

Bei Ausbruch eines Streiks die Kündigungsfrist einzuhalten, wäre für den Arbeiter gleichbedeutend mit einer Niederlage. Brauchte doch in diesem Falle der Unternehmer nur eine recht lange Kündigungsfrist zu statuieren, um sich genügend Zeit zur Anwerbung und Anlernung von Streikbrechern zu verschaffen und sein Sieg in jedem Kampfe wäre nur ein mathematisches Rechenexempel.

Zweifellos ist es richtig, daß durch eine plötzlich eintretende Lohnbewegung viele Kalkulationen und Preisberechnungen des Unternehmers über den Haufen geworfen werden. Datan trägt der Arbeitgeber aber in den meisten Fällen selber die allergrößte Schuld. Er ist es ja, der es in der Hand hat, sich durch Anerkennung der Arbeiterorganisation und durch Abschluß von Tarifverträgen mit derselben, gegen alle plötzlichen Ueberrälle zu schützen. Wer hindert ihn denn, lange schon vor Ablauf eines Tarifes sich durch neue Verhandlungen auf absehbare Zukunft hinaus, vor Ueberrassungen zu sichern, ist doch damit in solchen Fällen die Grundlage für eine gesunde Kalkulation, soweit die Arbeiter und ihre Arbeitsverhältnisse in Betracht kommen, mit voller Sicherheit gegeben. Dann braucht auch der Arbeitgeber keine Bangen zu haben, daß seine Arbeiter, soweit sie der Organisation angehören, ihre Pflichten nicht erfüllen. Die Organisation wird sie schon aus Selbsterhaltungstrieb dazu anhalten. Je eher sich also die Herren Unternehmer zur Anerkennung der Arbeiterorganisation und zum Abschluß von Tarifverträgen bequemen, desto eher werden sie zu ihrer Freude eine Besserung des Verhältnisses zwischen den Arbeitern und ihnen verspüren. Die alte gedankenlose Lebensart vom „Vorsichtern“ werden die Unternehmer freilich nie alle Eisen werfen müssen, denn die Arbeiter wissen es heute durchweg, daß sie es sind, die „ihren Herrn“ den Profit verdienen, daß sie also die Vorgesetzten ihres Prinzipals sind.

Herr C. W. regt sich ferner ganz unndügelig über die Vorgänge bei den Streiks in München, Berlin und Frankfurt auf. Als ob die Möbeltransportfuhrherren alles Engel wären, wenn sie mit ihren Arbeitern im Kampfe liegen. Sind etwa die schwarzen Listen der Arbeitgeber, die ehrliche, brave Arbeiter auf Jahre hinaus aus dem Beruf vertreiben und sie samt ihren Familien dem Hunger überantworten, Ausblinde von Moral und Stillheit? Genügt es denn noch nicht, daß jeder Streikposten von der Polizei vertrieben wird, daß jeder, der den Herren Streikbrechern sagt, daß sie Streikbrecher sind, im Gefängnis darüber nachdenken darf, daß man in

Deutschland nicht ungestraft die Wahrheit sagen darf? Genügt es nicht, daß sich dagegen um die schwarzen Listen der Unternehmer werden Staatsanwalt noch Polizei bekümmert?

Und verehrt Herr W., sehen Sie doch gefälligst mal die deutsche Kriminalstatistik daraufhin an, wer sich gegen die soziale Gesetzgebung häufiger verzeht, ob die Arbeiter oder die Unternehmer? Wir werden demnächst einige Zahlen über diese interessante Kapitel bringen.

Es gibt auf der ganzen Welt keinen vernünftiger Arbeiter, der es irgend einem Unternehmer verdenkt, wenn er sich zur Wahrung seiner Interessen mit seinen Klassengenossen zusammenschließt. Aber die Herren Scharfmacher, Wolke, Starke u. Co. verbleten es ihren Arbeitern bei Verlust einer Ration von 101 Mark, der Organisation ihres Berufes angehören zu dürfen.

Herr C. W. scheint überhaupt nicht zu wissen, daß das Programm der Scharfmacher nicht dahin geht, friedliche Verhältnisse im Berufe zu schaffen, sondern dahin, die Arbeiterorganisation niederzurängen. Nicht der gewerbliche Friede, sondern die Ruhe des Grabes soll nach dem Willen derer von Wolke und Starke hergestellt werden. Das geht wieder zur Erbitung aus der letzten Nummer des Berliner Scharfmacherorgans hervor, da heißt es:

„Man kann es einem Arbeitgeber nicht verargen, wenn er es abseht, sich mit Vertretern einer Arbeiterorganisation auseinander zu setzen, deren Mitglieder auf die Fahne der Partei schwören. Ebenso verständlich erscheint die Weigerung, sich in Verhandlungen mit christlichen Gewerkschaften — die, wenn es ihren Zwecken dient, gelegentlich unter Hintansetzung ihrer christlichen Weltanschauung: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“, mit der sozialdemokratischen Organisation gemeinsame Sache machen — oder mit Vertretern der Firsch-Dunkerschen Gewerkschaften einzulassen, deren Mitglieder nur einen geringen Bruchteil der Arbeiterschaft ausmachen.“

Also man will überhaupt nicht verhandeln. Was bleibt denn da den Arbeitern, wollen sie ihre Lage verbessern, übrig, als der Kampf?

Zumal die Herren Scharfmacher die Arbeiter mit der Nase auf den Kampfweg hingestochen haben. Gab doch Herr Jäger, Leipzig, auf der Berliner Scharfmacherkonferenz am 6. Mai v. J. die Parole aus: „Vertragsabschlüsse speziell mit diesen genannten Zentralverbänden dürfen nur dann gemacht werden, wenn man dazu gezwungen ist und kein anderer Weg mehr übrig bleibt.“

Wirb den Proletariern da nicht direkt gesagt: Ihr müßt durch regelrechten Kampf Vertragsabschlüsse erzwingen, ein anderer Weg bleibt Euch nicht übrig! Gewiß, solche Sprache reizt auch den Pflegmattler aus seinen Träumen in die reale Wirklichkeit, macht aus einem Jähnen einen Löwen. Aber die Herren Arbeitgeber dürfen dann nicht stöhnen, wenn sie die Geißel, die sie selber riefen, nicht mehr los werden.

Wagen die Scharfmacher also zum was sie nicht lassen können, im Kampf um's Recht der Arbeiterschaft zeigen wir ihnen die Zähne, stürmen wir immer wieder gegen die Schanzen an, mag man uns noch so oft zurückwerfen, endlich siegen wir doch!

Andererseits unterschreiben wir, was M. im „Fuhrhalter“ am Schlusse seiner Artikel über Tarifverträge sagt:

„Die ganze neuzeitliche Tarifvertragsbewegung schreitet nur dann gedeihlich fort, wenn beide Teile als oberste Norm festhalten: „Treue gegen Treue! Ehrlich sein auf beiden Seiten!“ Vor allem, solange der Tarifvertrag noch des gesetzlichen Schutzes entbehrt und seine Weiterbildung auf dem verständigen Zusammenwirken der Beteiligten beruht, vor allem auch in den Schlichtungskommissionen und den Schiedsgerichten. „Wir müssen uns hier stets vor Augen halten,“ sagt Dr. Gehler, „daß es bei unserer Tätigkeit nicht nur darauf ankommen kann, krisisillare Rücksätze herauszuarbeiten, sondern auch Raum zu schaffen für eine neue soziale Moral zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anstelle der unabwehrbringlich durch die wirtschaftliche Entwicklung zerstörten patriarchalischen Beziehungen der alten Zeit.“

Also wählet Ihr Herren Arbeitgeber zwischen Frieden oder Krieg aber vergeßt auch nicht, daß Euch der Krieg am teuersten zu stehen kommt.

Die Komödie des „Vereins Hamburger Fuhrherren von 1885.“

Seit den ersten größeren Lohnbewegungen der Koll- und Blochwagenfuhrer Hamburgs im Jahre 1900, wurde seitens der Organisation darauf hingewirkt, mit den Fuhrherren tarifliche Vereinbarungen zu treffen. Dieses Bestreben hatte einerseits seine Ursache darin, daß die Fuhrherren nach Beendigung von Lohnbewegungen immer darauf bedacht waren, das Versprechen zu durchbrechen, andererseits aber auch, daß man erklärte, der Transportarbeiter-Verband übernahm die Fuhrherren mit Lohnbewegungen, ohne diesen Gelegenheit zu einer Verständigung zu geben.

Am 22. März 1904 richteten wir daher ein Schreiben an den Fuhrherren-Verein mit der Frage, ob er bereit sei, mit uns betreffs tariflicher Vereinbarungen in Verhandlung zu treten.

Am 20. April 1904 antwortete der Verein, daß zur Zeit keine begründete Veranlassung vorläge, mit uns in der angelegten Frage in Verhandlungen zu treten. Hieraus erfolgte eine Lohnbewegung der Blochwagenfuhrer.

Am 22. Februar 1905 wandten wir uns erneut an den Verein mit der bekannten Frage, es ihm freistellend, mit der Verwaltung unseres Verbandes oder einer Kommission der Fuhrherren die Verhandlungen zu führen.

Der Verein antwortete am 21. April 1905 wieder ablehnend, mit der Begründung, daß die verschiedenartigen Verhältnisse der einzelnen Betriebe eine einheitliche Regelung gar nicht zulasse. Auch gebe es noch andere Vereine der Fuhrherren, die sich etwaigen Beschläüssen nicht anschließen würden.

Die Fuhrherren traten im Oktober 1905 in eine Lohnbewegung ein. Die damals noch existierende „Fuhrherren-Vereinigung“ hatte in mehreren Artikeln einem Kollektiv-Vertrag das Wort geredet und nahmen wir deshalb Gelegenheit, uns nochmals an den Fuhrherren-Verein zu wenden.

Am 7. November 1905 ließ sich der Fuhrherren-Verein herbei, uns mitzuteilen, daß man gewillt sei, eine Kommission der Fuhrherren zu empfangen, und mit derselben zu verhandeln. Das Resultat war er b ä r n i t c h. Alle Fuhrherren, welche bis zu 27 Mk. pro Woche verdienten, sollten 1 Mark Zulage haben. In denjenigen Betrieben also, wo die Fuhrherren häufig gewechselt werden, hätten die Fuhrherren niemals einen höheren Lohn bekommen, weil die Kontrolle fehlte, wie hoch der Lohn früher gewesen war.

Durch diese Winzergläube wurden unsere Kollegen direkt dazu getrieben, Einzelschlüssen mit ihren Arbeitgebern zu treffen.

Im März 1906 traten die Fuhrherren Hamburgs und Umgegend wiederum in eine Lohnbewegung. Den Fuhrherren-Verein hatten wir diesmal als unbekannte Größe gänzlich übergangen.

Das hatte diesem aber nicht und so machte er sich mit folgendem Schreiben bemerkbar:

H a m b u r g, den 31. März 1906.
An die Lohnkommission des Transportarbeiter-Verbandes.

Auf Veranlassung zahlreicher Mitglieder unseres Vereins, denen Sie erneut Lohnforderungen und Arbeitsbedingungen für Koll- und Blochwagenfuhrer zu stellen, ist in einer gestrigen Vereinsversammlung der Vorstand beauftragt worden, Ihnen das Nachstehende ergebenst mitzuteilen:

„Die betreffenden Betriebe sind nicht in der Lage, den bezüglichen Forderungen zustimmen zu können, zumal erst vor kurzer Zeit durch Verhandlungen einer von Ihnen und uns ernannten Kommission eine Einigung stattgefunden hat.“

Hochachtungsvoll
Der Vorstand des Vereins Hamburger Fuhrherren von 1885.

Es kam zu einem Streit, durch welchen die meisten Firmen gezwungen wurden, unsere Forderungen anzuerkennen, ohne selbst mitbestimmen zu können.

Die Verhandlungen galtens nur bis zum 2. April 1907 und so mußten wir also erneute Vorbereitungen treffen.

Wiederum waren wir es, die dem Fuhrherren-Verein entgegen kamen, wie nachfolgender Brief beweist:

H a m b u r g, den 17. Oktober 1907.

An den verehrl. Vorstand des „Vereins Hamburger Fuhrherren von 1885.“

Die Koll- und Blochwagenfuhrer Hamburgs nahmen vor einigen Tagen Gelegenheit, die für sie zur Zeit bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen zu besprechen. Es wurde hierbei wieder die Frage eines kollektiven Arbeitsvertrages zwischen Ihnen und uns als die beste Lösung und sicherste Gewähr für den Frieden im Fuhrwerksgewerbe bezeichnet. Wir wurden daher beauftragt, mit dem Tarifentwurf uns zunächst an Sie zu wenden. Der Entwurf lautet:

Es ist Ihnen gewiß noch bekannt, daß wir schon mehrfach den Wunsch ausdrückten, betr. eines Vertrages. Sie haben sich jedoch leider stets ablehnend verhalten. Die Fuhrherren sehen sich daher gezwungen, selbständig, ohne Rücksicht auf die Meinung der Herren Arbeitgeber, Forderungen auszuarbeiten und diese zur Anerkennung zu bringen. Wir erinnern nur an die letzte Lohnbewegung. Ihre Korporation lehnte es ab mit uns zu verhandeln, und Ihre einzelnen Mitglieder gaben schließlich die unersichtliche Bewilligung zu den gestellten Forderungen. In den meisten Fällen geschah dieses allerdings erst nach der Arbeitseinstellung. Wir sind der Meinung, daß dieses für die zurückliegenden Fälle hätte vermieden werden können und daß bei dieser Lohnbewegung vorgebaut werden kann. Wir halten uns verpflichtet, unsere Bereitwilligkeit, trotz Ihrer bisherigen ablehnenden Haltung, hiermit zu bekräftigen.

Zu den Lohnsätzen in der Anlage bemerken wir ausdrücklich, daß es sich unsererseits nur um Vorschläge handelt, die selbstverständlich noch einer Diskussion mit Ihnen bedürfen. Daß bei den heutigen teuren Lebensverhältnissen Lohnaufbesserung angestrebt werden muß, dürften Sie ebenfalls zu würdigen wissen, so daß wir eine eingehende briefliche Begründung unterlassen können.

Wir bitten Sie nunmehr, zu unserem Antrage Stellung zu nehmen und uns Ihre gest. Antwort möglichst bis zum 29. Oktober cr. zugehen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Hamburg.
J. A.: Wlth. Wagner.

Die in Vorschlag gebrachten Forderungen waren:

Die Arbeitszeit beginnt morgens 5 Uhr und endet abends 7 Uhr mit 1/2 stündiger Frühstück- und 1/2 stündiger Mittagspause. Die Lohnsätze betragen: für Fuhrpänner 31 Mk., für Zweifpanner 33 Mk. per Woche von 6 Arbeitstagen. Für Pferdepflege am Sonntag Nachmittag 1,50 Mk., für Überstunden vor 5 Uhr morgens und nach 7 Uhr abends sind 75 Pfg. pro Stunde zu zahlen, die etwa durchgeführte Mittagszeit wird mit 1 Mk. vergütet. Jeden zweiten Sonntag hat der Fuhrer ganz frei.

Schon am 18. Oktober 1907 fragte der „Verein Hamburger Fuhrherren von 1885“ bei uns an, ob wir die Forderungen an alle Betriebe von Hamburg, Altona und Wandsbeck richten wollten. Wir bejahten dieses. Am 11. November 1907 erhielten wir dann den Bescheid, daß man bereit sei, mit einer Kommission der Fuhrherren, der auch 1 bis 2 Verwaltungsmitglieder unseres Verbandes angehören könnten, zu verhandeln.

Es fanden drei Verhandlungen statt. Das Resultat der ersten beiden Beratungen gaben wir in einer Versammlung vom 5. Dezember bekannt. Diese lehnte das Angebot des Fuhrherren-Vereins ab, weil es nicht genüge.

Inzwischen brängte die Direktion der Transport-Arbeiter-Gesellschaft bei Ihren Fuhrherren auf Erneuerung eines Sondertarifs.

Um eine solche Einseitigkeit zu vermeiden, wandten wir uns an die Direktion wie folgt:

H a m b u r g, den 2. November 1907.

An die verehrl. Direktion der Transport-Arbeiter-Gesellschaft hier S.

Seit Jahren sind die organisierten Fuhrherren Hamburgs bestrebt, die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich für alle Fuhrwerkstriebwerke festzulegen. Dieses Bestreben hatte als Hauptgrund, die sonstgehenden Differenzen zu unterbinden und die sogenannten Schnitzkonkurrenz beseitigen zu helfen. Eine noch längere Vereinigung von Hamburger Fuhrherren, der nach Veröffentlichungen in den Zeitungen auch Sie als Mitglied angehören, hat befallig ebenfalls die Bestrebungen, Unterbietungen betr. Fuhrpreise zu bekämpfen.

Bisher hat der Verein der Hamburger Fuhrherren von 1885 unseren Bestrebungen nicht genügend Beachtung geschenkt und sich uns gegenüber ablehnend verhalten. Auf unsere jüngste Eingabe im vorigen Monat, hat sich der genannte Verein bereit erklärt, Verhandlungen betr. eines kollektiven Vertrages einzugehen, wenn unsererseits keine Sonderabmachungen mehr getroffen werden. Da Ihre Fuhrherren und Arbeiter, welche ja alle bei uns Mitgliedsrechte besitzen, mit Ihnen betr. Abschluß eines neuen Tarifs in Unterhandlung stehen, erlauben wir uns daher die höfliche Anfrage, ob Sie geneigt sind, im Interesse des gesamten Fuhrwerksgewerbes, sich an dem Zustandekommen eines kollektiven Abwertes zu beteiligen?

Ihre gest. Antwort baldigst entgegensehend, zeichne
Die Antwort war eine ablehnende, mit der Begründung, daß die Arbeitsverhältnisse ganz unent-

lich anders seien, als diejenigen aller anderen hiesigen Fuhrbetriebe.

Die dritte Verhandlung brachte keine Verbesserung der Vorschläge. Die Versammlung der Fuhrherren aber brachte gar Verschlechterungen. Das als letztes, unabänderlich bezeichnete Angebot, hatte folgenden Wortlaut:

a) Für Anfänger, d. h. solche Fuhrer, welche noch kein volles Jahr in einem Kollbetriebe tätig waren, und für jugendliche Fuhrer, unter achtzehn Jahre alt, unterliegen die Löhne der freien Vereinbarung; b) für Fuhrer, welche mindestens ein Jahr in einem und denselben Betriebe fortlaufend tätig waren, beträgt der Lohn pro Woche für Zweifpanner 32 Mk., d. h. 30 Mk. für 6 Wochentage und 2 Mk. für Sonntagspferdepflege, für Einspanner 30 Mk. (28 Mk. bezw. 2 Mk.), für alle anderen befahrenen Leute beträgt der Lohn pro Woche für Zweifpanner 31 Mk. (29 Mk. bezw. 2 Mk.). Die Arbeitszeit dauert je nach Eigenart der Betriebe von morgens 5 Uhr bis abends 8 Uhr oder von 6 bis 9 Uhr oder von 7 bis 10 Uhr. Für Frühstück wird 1/2 Stunde, für Mittagspause 1 1/2 Stunden gewährt. Ruß auf Verlangen des Fuhrherren die Mittagszeit durchgearbeitet werden, so erhält der Fuhrer eine Vergütung von 60 Pfg. Falls dem Fuhrer nach 6 Uhr abends noch Aufträge für neue Fuhrer erteilt werden, erhält dieser von 7 Uhr an eine Vergütung von 60 Pfg. pro Stunde, in allen anderen Fällen beginnt die Nebestundenzeit um 8 Uhr abends und wird ebenfalls mit 60 Pfg. pro Stunde bezahlt. Die Sonntagspferdepflege ist in den Wochenlöhnen enthalten und wird besonders nicht vergütet. Fehlt jemand, der zur Sonntagspferdepflege verpflichtet war, so werden ihm die 2 Mk. gekürzt und an die für ihn eingetretene bezahlt. In jedem dritten Sonntag hat der Fuhrer gänzlich frei. Beansprucht wird die Durchführung der Vereinbarung bei allen gleichartigen Betrieben in Hamburg-Altona, Wandsbek.

Innerhalb acht Tagen sollten wir uns entscheiden, in welche Zeit nach das Weihnachtsfest fiel. Alle Fuhrer waren bis spät in die Nacht hinein beschäftigt und waren wir außerstande, eine Versammlung abzuhalten.

Wir schrieben deshalb folgendes:

H a m b u r g, den 27. Dezember 1907.
An den Vorstand des Vereins Hamburger Fuhrherren von 1885.

Wir bekennen uns im Weste Ihres Geehrten vom 20. Dezember und teilen Ihnen mit, daß wir den Inhalt desselben unseren Mitgliedern bekannt geben werden. Wir bedauern jedoch, nicht bis zum 28. Dezember die endgültige Antwort geben zu können und bitten daher um Nachsicht. Im Monat Januar findet die beschlossene Versammlung statt und geben wir Ihnen dann unverzüglich Nachricht.

Hochachtungsvoll

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Hamburg.
per Wlth. Wagner.

Diese Gelegenheit nahm nun der Verein Hamburger Fuhrherren von 1885 wahr, um sich vor einem Tarifabschluß zu drücken, wie er es jahrelang getan hat. Er schrieb:

H a m b u r g, den 3. Januar 1908.

Wir bestätigen hiermit den Empfang Ihres gefälligen Schreibens vom 27. Dez. v. J. und teilen Ihnen ergebenst mit, daß unsere gestrige außerordentliche Hauptversammlung eine weitere Einschiebung der Tarifangelegenheit nicht genehmigt hat. Die Versammlung hat ferner beschlossen, in Rücksicht auf die inzwischen eingetretenen veränderten Verhältnisse, von dem Abschluß eines Tarifvertrages zurzeit überhaupt Abstand zu nehmen. Die Gründe für diesen Entschluß sind zu finden:

1. in der mit jedem Tage ungünstiger werdenden geschäftlichen Konjunktur, welche es den meisten Betrieben unmöglich macht, die durch den Vertrag herbeigeführten erheblichen Mehrkosten zu erschwigen.
2. In dem Umstande, daß Sie entgegen unserer Vorbedingung und entgegen Ihrer Zusage, in zwischen Sonderverträge mit mehreren Einzel-firmen abgeschlossen haben, worin die von beiden Seiten als erforderliche Einbettlichkeit ohnehin durchbrochen ist. Wir verweisen z. B. auf die Firma Caesar Koch, mit welcher Sie einen Vertrag nicht vor einer Einigung mit uns abschließen wollten.

Indem wir Sie bitten, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen, teilen wir Ihnen noch ferner mit, daß wir allen unseren Mitgliedern die Ihnen in unserem Schreiben vom 20. 12. 1907 gemachten Angebote zur Kenntnis gebracht haben mit der Anheimgabe, auf Grundlage dieser Bedingungen gegebenen Falles mit ihrem Personal direkt zu verhandeln.

Hochachtungsvoll

Verein Hamburger Fuhrherren von 1885.
Verein der Mädelspediteure von Hamburg, Altona und Wandsbek.

gez. Gebers, gez. Höber.
Wir müssen erklären, daß es gerade gesagt, eine Unwahrheit ist, wir hätten während oder nach den geschlossenen Verhandlungen mit irgend einer Firma einen Sondertarif abgeschlossen. Es wäre doch ehrlicher gewesen, wenn man letzteres den Fuhrherren-Verein erklärt hätte; wir wollten es nicht einmal eine

Komödie vorführen, aber nun ist der Spaß auch zu Ende. Den Applaus bringen die Kutscher Hamburgs zur rechten Zeit.

Der Artikel des „Fuhrhalters“ in Nr. 5 1908, in Sachen Tarifabschluss, soll das Vorgehen des Fuhrherren-Vereins als gerechtfertigt beweisen. Es heißt zum Beispiel, daß wir auf schleunigen Abschluß eines Tarifs gedrängt hätten. Dazu hatten wir gar keine Ursache, da wir auch nicht die geringste Ahnung von einem von uns abzuschließenden Sonderarif hatten.

Ferner heißt es, wenn wir dem Fuhrherren-Verein Mangel an Sulanz vorgeworfen hätten, so müßte dieses mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, da die angebotenen Lohnsätze diejenigen aller anderen Städte Deutschlands überbieten. Dieses trifft nur zu, wenn es außer Hamburg nur Städte wie Leterow, Grabow u. in Deutschland gäbe. Ferner sei auch noch erwähnt, daß die angebotenen Lohnsätze der geforderten täglichen Arbeitszeit nicht entsprechen. Also Unzulanz und Komödie bleibt die ganze Ausführung des Fuhrherrenspells.

Aus unserem Beruf. Arbeiterinnen.

Krefeld. Die Zeitungsträgerinnen schlossen sich in mehreren Besprechungen in städtischer Anzahl unserem Verbande an, und gingen auch gleichzeitig daran, ihre nicht beneidenswerte Lage zu verbessern. Nach zweimaliger Unterhandlung des Gauleiters und der Kommission kam folgender Tarifvertrag zustande.

Tarif-Vertrag zwischen der Firma Weisshoff und Schmidt in Krefeld und dem deutschen Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Krefeld.

1. Der Trägerlohn beträgt in den normalen Stadtbezirken bei wöchentlich 10 Touren 8 Mk. 50 Pfg. (acht Mark 50 Pfg.).

Bei wöchentlich 12 Touren 10 Mk. (Zehn Mark). Für die zwei ungünstigen Stadtbezirke wird eine besondere Zulage gewährt.

2. Für die Landbezirke wird für täglich eine Tour 8 Mk. 50 Pfg. (acht Mark 50 Pfg.) bezahlt.

3. Für das Einkassieren der Abonnementsgelder wird pro Dultung 8 Pfg. (drei Pfg.) bezahlt.

4. Die Träger sind verpflichtet, die Interessen des Verlages strengstens wahrzunehmen, insbesondere für pünktliche und prompte Zustellung der Zeitung Sorge zu tragen.

5. Der Tarif tritt am 1. Februar 08 in Kraft.

6. Die Tarifdauer beträgt sechs Monate, läuft also am 31. Juli 08 ab.

Wird der Tarif nicht sechs Wochen vor Ablauf von einer Seite gelündigt, so läuft derselbe stillschweigend ein Jahr weiter.

Krefeld, den 25. Januar 08.
Für die Krefelder Bürgerzeitung: gez. Weisshoff & Schmidt.
Für den deutschen Transportarbeiter-Verband: gez. Jos. Klosek.

Dieser Tarifabschluss bedeutet für die Trägerinnen einen schönen Achtungserfolg, neben einem monatlichen Mehreinkommen von 11 1/2 Mk. Mögen die Trägerinnen stets eingedenk sein, daß es die Organisation war, die den kaum organisierten Mitglieder hilfreich zur Seite stand und mögen sie unablässig für neue Mittelreiter Sorge tragen, damit ihren Kolleginnen aus den anderen Betrieben ebenfalls ein besseres Dasein erkämpft werden kann.

Automobilführer.

Warum Frau v. Papp nicht mehr Chauffeuse ist? Vor kurzer Zeit brachten die bürgerlichen Zeitungen eine Notiz über den Abgang der Droschen-Chauffeuse. Den Anlaß dazu soll angeblich ein Brief der Frau v. Papp an das „Deutsche Blatt“ gegeben haben. Zuletzt griff nun auch das Wollesche Scharfmacherblatt diese Chauffeusen-Sensation auf und faselte da etwas von sozialdemokratischem Terrorismus. Frau v. Papp hatte angeblich in ihrem Brief die Sache so hingestellt, als ob sie ihren Beruf aufgegeben hätte, weil ihre männlichen Kollegen ihr in der anständigsten Weise gelagert haben, sie sollte sich der Organisation ihrer nunmehrigen Leidensgenossen anschließen. Angeblich schreibt sie wörtlich darüber:

„Als deshalb das Mißgeschick — sonderbarerweise! — mich nicht verlassen wollte, wuschelte ich, wie wohl ungern, denn ich konnte mir keinen besseren Chef wünschen, die Stellung und erhielt ein Engagement bei einer Gesellschaft in Schöneberg. Und hier wäre ich vielleicht auch noch, wenn meine Kollegen mich nicht aufgefordert hätten, ihrem Verbande beizutreten. Sie forderten es nicht schroff, sie redeten mit Freundlichkeit und freundschaftlich zu, und trotzdem — Frau v. Papp kann keinem sozialdemokratischen Verbande angehören. Nicht weil sie auf Geburt und Namen pochte, deren Vorurteile hatte ich aufgegeben, als ich mir sagte Arbeit schändet nicht, und Arbeiterin wurde, aber ich hätte durch meinen Eintritt die Zukunft meiner Kinder gefährdet, und meinen Verwandten konnte ich es auch nicht anrathen. So lehnte ich ab, und da ich fürchten mußte, daß mir aus meiner Weigerung noch Unannehmlichkeiten erwachsen würden, stieg ich vom Boot und — wurde Chauffeuse a. D. Das ist der einzige und wahre Grund.“

Wir schreiben angeblich, weil wir nicht glauben können, daß Frau v. Papp, welche immer Wert darauf legte, eine anständige Frau zu sein, die wahren Ursachen, welche sie zur Aufgabe ihres Chauffeurberufes veranlaßten, verschleierte. Nach näheren Informationen hat die Frau von Papp ihre Arbeit deshalb aufgegeben, weil sie sich fernere Lebenswürdigkeiten in den Betrieben kaum noch erwerben konnte. Mit dem Herrn Inspektor dieses Betriebes hat sie gekniet, Briefe mit ihm gewechselt, und diese auch verschiedenen Kollegen gezeigt. Nur weil sie sich zu bestimmten Sachen nicht gebrauchen lassen wollte, hat sie ihrer ersten Arbeits-

stelle Valet gesagt. In dem anderen Betriebe war sie 6 Tage tätig. Hier war ihre höchste Einnahme ca. 80 Mk. an einem Tage. Davon erhielt sie 1,50 Mk. Lohn und 20 pSt. Hier von mußte sie aber noch 3,50 Mk. für ihren Mitfahrer abgeben. Was blieb da noch übrig, ist so gut wie nichts. Außerdem hatte Frau Papp keine Winterkleider, denn die bösen sozialdemokratischen Kollegen liehen ihr aus menschlichem Empfinden ihre Pelze. Für ihre Kinder konnte sie also unter diesen Umständen nicht sorgen. Frau Papp hat angeblich ihre Kinder schon 5 Jahre nicht gesehen.

Aber eins sei noch festgestellt. Ohne Mitfahrer war Frau Papp vollständig unfähig zu fahren, weil sie von einer Ortskenntnis in Berlin nicht die geringste Ahnung hatte. Auch ein Beitrag zur jetzigen aktuellen Automobilführerfrage! Die Polizei prüft, prüft, prüft und fabriziert Strafmandate. Frau v. Papp hat aber keine bekommen! Sie hatte ja gegen die Polizeivorschrift einen Mitfahrer!

Wästen der Zeit. Wer legt die Gelegenheit hat, einen Blick in die Fachblätter der Automobilbranche zu werfen, dem werden die große Zahl von stellensuchenden Chauffeuren kaum entgehen. Ist es ein Wunder, wenn bei diesem Ueberangebot von Arbeitskräften, wie es zur Zeit wirklich herrscht, die Stellensuchenden zu den niedrigsten Mitteln greifen, um ihre Arbeitskraft den Bestehenden anzubieten.

Wiederholt haben wir auf diese Art der Selbsterniedrigung hingewiesen und sie kritisiert. Aber immer mehr greift die Anpreisereklame um sich, und hervortragend kommen hierbei diejenigen stellensuchenden Chauffeure in Betracht, welche sich um eine Privatstelle bemühen. Wie eine Ramschwaare wird hier die Ware Arbeitskraft angeboten. Die wunderbarsten Angebote findet man in der „Automobilwelt“. Dort scheint bei den Stellensuchenden die Hoffnung am größten zu sein. Eine Wäste wollen wir heute unseren Lesern wieder einmal vor die Augen führen:

Kutscher-Chauffeur
18 Jahre bei einer Herrschaft, wo von 8 Jahre als Kraftwagenführer, zur Zeit 8 Autos zu fahren und in Ordnung zu halten, möchte sich mal verändern. Derselbe ist durchaus nüchtern, sicher und vorsichtiger Fahrer, sehr ordnungsliebend, verheiratet, 88 Jahr und kleine Familie; nur Herrschaften, denen es auf einen ganz besonders ordentlichen Mann ankommt, werden gebeten, ihre werthe Adresse nebst Gehaltsangabe usw.

Dieser „Kutscher-Chauffeur“ müßte eigentlich als Vorbild aller herrschaftlichen Chauffeure hingestellt werden. Er ist, wie er selber sagt, sehr ordnungsliebend, und hält 8 Autos in Ordnung.

Nach dem Auffag der Annonce zu rechnen, scheinen ihm aber die 8 Autos zu wenig Arbeit zu machen, und sucht er nun eine Stellung, wo er neben 8 Autos noch ein Pferd bespannen hat. Wahrscheinlich ist deshalb die Ueberschrift Kutscher-Chauffeur gewählt.

Ein anderer tüchtiger Chauffeur hebt hervor, daß er zuletzt den General-Direktor Ballin gefahren hat. Wieder ein anderer glaubt hervorheben zu müssen, daß er den Fahrerschein schon als Schlosserlehrling erhalten hat. Außerdem findet man unter den Suchenden jüngeren Alters die meisten erstklassigen Fahrer.

Herr Dommeng sagt in seiner „Chauffeurschule“ dafür, daß die Chauffeure mit jedem gewünschten Nebenberuf ausgerüstet werden. Chauffeur und Diener, wie rechnet sich das zusammen? Es widert einem an, wenn man diese hundredemütigen Annoncen liest. Hier wird der Beruf des Chauffeurs auf das niedrigste Niveau herabgezogen. Aber woher kommt das? Von allen Seiten wird die Führerfrage erörtert. Auch die Herren Konservativen im Dreiklassen-Parlament zeteren über den jetzigen Zustand. Aber gerade diese Klasse ist es, welche sich mit Vorliebe des obengenannten Personals bedient.

Der ganze Zustand des Chauffeurberufs, wie er heute ist, fällt allein auf die Klasse der Unternehmer und Besitzenden zurück. Es ist geradezu ein Skandal, wie sich unsere Behörden über die Regelung aller wichtigen Verkehrsfragen hinwegsetzen. Mit Strafmandaten und Verurteilungen für die Fahrer, will man alle technischen und sonstigen Verkehrsübel beseitigen. Warum kommen die Behörden dem schon jahrelang ertönenden Ruf der Transport- und Verkehrsarbeiter nach Einrichtung von staatlichen Fahr- und Fachschulen unter Paritätischer Leitung nicht nach? Warum müßte sich erst in einem so wichtigen Beruf für das Verkehrsleben eine wahre Halsabschneiderbande niederlassen, welche den Führern das Geld aus der Tasche zieht, und ihnen dafür nichts lernt.

Wir kennen neben den unheilvollen „Chauffeurschulen“ Betriebe, welche ihre Fahrer selbst ausbilden, wie „Wedag“ und „Kandelhart“, sie nehmen für die Ausbildung 50 Mk. Lehrgeld. Sechs Wochen lernen die Leute dort, und ca. 1/2 Jahr arbeiten sie ohne Verdienst, als sog. Reservefahrer. Sie verstehen dann noch nicht einmal, wie eine Spule eingestellt wird. Wir brauchen bloß an die vorjährige Ausperrung zu denken, was wurde da im „Ausbilden“ alles geleistet. Die Ruhrische Schrift bestätigt unsere Behauptungen voll und ganz.

Wir sind uns darüber einig, das gewerksmäßige Ausbilden von Chauffeuren führt zur Zerrüttung des Berufs und schädigt das Verkehrsleben. Die heutige Ausbildung ist eine ungenügende. Da hilft aber auch ein einzelner Ingenieur nicht darüber hinweg, sondern da muß der ganze Beruf mithelfen. Und das kann nur durch die von uns schon so oft geforderten paritätisch geleiteten Fahr- und Fachschulen auf staatlicher oder städtischer Grundlage geschehen.

Hannberg. (Schöffengericht.) Der Kraftwagenführer Friedrich Galtzer ist zu 3 Tagen Haft verurteilt worden, weil er, als einem anderen Führer vorfuhr, nicht ein deutliches Zeichen mit der Hand gegeben hatte. In einem weiteren Falle wurde Galtzer zu 10 Mk.

Geldstrafe verurteilt, weil er bei der Auffahrt vor dem Hotel Luitpold sein Fahrzeug nicht mit einer gebrauchsfähigen Handbremse versehen hatte. Der mitangeklagte Kraftwagenbesitzer Adam Gutowski erhielt 20 Mk. Geldstrafe, weil er durch Mißbrauch seines Einflusses als Arbeitgeber den Galsterer bestimmt hatte, ohne gebrauchsfähige Handbremse aufzufahren.

Dieses Urteil bietet einen kleinen Einblick in die Reparaturwerkstätte eines Automobilbetriebes. Es ist einer der größten Uebelstände, daß fast in allen, und hauptsächlich in den größten Betrieben, von Seiten der Leitung auf die Reparaturmeldungen der Führer so gut wie gar nichts gegeben wird.

Solange der Motor noch klappert,
Die Steuerung nur noch schlackert,
Die Räder sich noch drehn,
Muß es eben noch gehn.

Das ist zum größten Teil der leitende Grundlag der Betriebs- und Werkstattleiter. Derjenige Führer, der sich solchen Grundrissen nicht fügen will, kann sich ohne Gnade mit der Entlassung bekannt machen. Auf der anderen Seite droht ihm aber die Strafe des Gesetzes. Was ist von beiden das kleinste Uebel?

Die Automobilführer können auch hieraus ersehen, daß die Ausbeutung und Verdrückung der Arbeiterklasse in allen Berufen die gleiche ist. Darum hinein in die Organisation der aufklärten Kollegen in den deutschen Transportarbeiter-Verband. Gleiche Ziele, gleiche Kämpfe!

Bierfahrer.

Hamburg. Die Sektion der Bierkutscher und Stallleute hielt am 26. Januar ihre Versammlung ab. Den Jahresbericht erstattete Henneke. Er erklärte, einen ausführlichen Bericht nicht geben zu können, da er erst seit Oktober mit der Leitung der Sektion betraut sei, doch könne er sagen, daß ein erfreulicher Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen wäre. Die genauen Angaben über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und die Anzahl der Mitglieder könnten die Kollegen aus dem nächsten erscheinenden gedruckten Jahresbericht unserer Ortsverwaltung ersehen. Hierauf berichtet Wolter vom Kuratorium und Schiedsgericht. Wir hatten Beschwerden zu führen gegen das Bürgerliche Brauhaus. Dort waren eines geringen Verzehrs wegen drei Kutscher entlassen worden. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß sie beim Beladen der Wagen 14 Liter Bier zu wenig angeschrieben.

Da wir nun nach sorgfältiger Prüfung und Untersuchung zu der Ansicht gelangten, daß nur ein Verstum passiert sei, so stellten wir Ansprüche auf Entschädigung der drei Kollegen für entgangenen Lohn. Leider wurden wir abgelesen. Direktor Morgenstern vom Bürgerlichen Brauhaus erklärte nämlich, unter seinen Verwaltungern bestände ein förmliches Komplott, das Geschäft zu übervertellen. In längeren Ausführungen suchte der Herr die Ehrlichkeit der Bierkutscher im allgemeinen und derjenigen vom Bürgerlichen Brauhaus im besonderen herabzusetzen. Unter anderem erzählte er, daß in einer Wirtschaft schon einmal ein Beefsteak verwendet worden sei. Von einem Verstum könne in diesem Falle gar keine Rede sein. Trotz aller Mühe war es unter diesen Umständen unmöglich, etwas für die Kollegen zu erreichen.

Von der Warmbeker Brauerei wurde unser Vertrauensmann, der Kellerarbeiter Martewitz, kurz vor Weihnachten entlassen. Auch hier war es uns nicht möglich, dem betr. Kollegen zu seinem Rechte zu verhelfen. R. D. D. führte aus, hieran sei hauptsächlich der Arbeiteraustausch schuld, der sich weiterte, einen bestimmten Entschädigung zu zahlen. Es seien diese ganzen traurigen Vorgänge für uns eine ernste Mahnung, beim nächsten Tarifabschluss mit dem Kuratorium aufzuräumen.

Darauf erfolgte die Wahl der Sektionsleitung. Es wurden gewählt: Henneke als 1. Vorsitzender, Reiter als 2. Vorsitzender, Wolter als Schriftführer, Gangel und Weinberg als Kuratortreuer.

Ueber den Trinkzwang spricht Henneke. Leider bestehe die Unsitte allgemein unter den Bierkutschern, daß sie fast überall, wo sie liefern, auch etwas verzehren müßten. Nun könne sich doch jeder denken, welche schädlichen Folgen für Geist und Körper das habe. Außerdem sei der größte Teil der Kutscher auch finanziell gänzlich so gestellt, um veranlagt hohe Bekehrungskosten bezahlen zu können. Deshalb müßten wir mit aller Macht danach streben, um dieses System zu beseitigen. In der Diskussion sprachen noch verschiedene Redner im Sinne des Referenten. Die Sektionsleitung wird beauftragt, näheres zur Förderung dieser Sache zu unternehmen.

Darauf Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Droschenführer.

Berlin. Der Zeuge Lewinski, eine unseren Kollegen sehr bekannte Persönlichkeit, ist mit seinen Denunziationshülfen, welche er in geradezu frevelhafter Weise betrieben, endlich einmal beim Gericht abgefahen.

Derselbe hatte vor längerer Zeit zwei Droschenführer, welche an der Schadowstraße gehalten hatten, angezeigt, weil sie ihm die Fahrt verweigert hatten. Trotzdem Herr Lewinski wegen seiner Machinationen und Denunziationen bei der Polizei wie ein bunter Hund bekannt ist, erhielten die beiden Kollegen jeder eine Strafvorfügung in Höhe von 10 und 15 Mk., gegen welche sie Widerspruch erhoben. Der Sachverhalt war einfach der, daß der eine der beiden Kollegen austreten wollte und dem anderen, welcher vor ihm hielt, sein Fuhrwerk übergeben hatte. In diesem Moment kam Lewinski und wollte einen der beiden engagieren; der zuletzt haltende bedeutete ihm, daß er das Fuhrwerk beaufsichtigen müsse, man verwies Lewinski an einen anderen ebenfalls dort haltenden Kollegen, welcher fahren wollte. Lewinski ging darauf jedoch nicht ein, sondern erstattete Anzeige gegen die beiden Kollegen.

Das Schöffengericht kam auch zu einer Verurteilung der beiden Kollegen, aber auf die eingelegte Berufung kam die Strafkammer in beiden Fällen zu einem anderen Resultat. Auf Befragen nach seinen Vorstrafen mußte Lewinski zugeben, daß er schon dreimal wegen Verleumdung bestraft sei. Ferner behauptete er, im Jahre 1907 etwa

nur 6 bis 8 Anzeigen gegen Droschkenführer erstattet zu haben, gab aber später zu, daß es auch 12 sein könnten. Mit Bezug auf die nicht ganz einwandfreie Aussage des Lewinski beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung der Kollegen, welchem Antrage vom Gericht stattgegeben wurde.

Ob Herr Lewinski, dieser klassische Zeuge, nun seine Tätigkeit als Denunziant einstellen wird, wollen wir abwarten, jedenfalls hat seine Glaubwürdigkeit, an die wir immer gezweifelt haben, einen empfindlichen Stoß erlitten, denn das Gericht hat ihn selbst für nicht glaubwürdig erklärt.

Bemerkten wollen wir noch, daß Lewinski in allen Fällen, die uns bekannt sind, immer erst die Kollegen provoziert hat, um eine Handhabe zur Anzeige zu haben. In einem Falle schlug er einem Kollegen das Fahrgeißel aus der Hand und als dieser darüber empört seinem Kerger in wenig schmelzhaften Worten Luft machte, erstattete L. eine Anzeige wegen Unhöflichkeit.

Wir könnten noch mehrere ähnliche Fälle anführen, doch ist dies weiter nicht notwendig, da der Herr unter unseren Kollegen sich schon bekannt genug gemacht hat. Sollte derselbe jedoch wieder Erwarten seine Tätigkeit in dieser Beziehung forsieren und sich erlauben, auf diesem Gebiete weiteres zu leisten, so möchten wir die Kollegen, welche davon betroffen werden, ersuchen, sich unverzüglich im Bureau der Droschkenführer, Schillingstr. 8, zu melden, damit Herrn Lewinski auch für fernherhin das Handwerk gelegt wird.

Bericht IV. Am Donnerstag, den 30. Januar, fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Droschkenführer Berlins und Umgebend, Mitgliedschaft IV des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, statt. Dieselbe war gut besucht und wurde um 10 Uhr eröffnet. Nachdem der Protokollführer das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung vorlas und dasselbe für richtig befunden wurde, gedachte der Vorsitzende der im letzten Quartal verstorbenen Mitglieder Rollen, Schüler, Lehmann, Ceffroy, Berlin, Schmidt, Kuhnert, Hellmann, Raue, Schaub, Wolf, Tiefeltdt und Wiegler.

Hierauf gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht für das 4. Quartal 1907. Denselben war folgendes zu entnehmen: Was den Mitgliederbestand anbelangt, so muß eingestanden werden, daß ein Rückgang eingetreten ist. Als Hauptgrund hierfür dürfte die im Verufe herrschende Verdienstlosigkeit anzusehen sein. Es kann aber auch einzelnen Kollegen in die Schuhe geschoben werden, welche allem Anschein nach sich darin betätigen, eine Gegenpartei gegen den Verband resp. die Ortsverwaltung IV zu betreiben, um eventuell im Trüben fischen zu können. Die im vergangenen Quartal abgehaltenen Bezirkskassungen waren meistentheils schwach besucht, was auf sehr wenig Interesse der Mitglieder sowie Vertrauensleute schließen läßt. Mit Bezug auf die geschäftlichen Arbeiten ist folgendes zu bemerken:

Abgehalten wurden 8 Mitglieder- und eine öffentliche Versammlung, 7 Vorstandssitzungen, 2 kombinierte Sitzungen und 17 Bezirksbesprechungen. Schriftstücke wurden 891 angefertigt. Derselben verteilten sich in folgender Weise: 125 Widerspruche, 85 Berufungen, 50 Schriftstücke verschiedener Art, 82 Zahlungsaufforderungen, 27 Zeugenladungen, 22 Rechtschönwachen, 12 Bußsachen, 5 Anträge um Ratenszahlungen von Gerichtskosten, 5 Revisionsanträge, 6 Unfallsachen, 5 Steuerfachen, 4 Strafanträge, 4 Streiksachen, 4 Zahlungsbefehle, 8 Beschwerden und 8 Gewerbegerichtsachen.

Der freie Rechtschutz wurde in 84 Fällen bewilligt und erforderte eine Ausgabe von 701,78 M. Von den Kollegen, welche denselben nachgesucht hatten, wurden 6 freigesprochen, bei 10 wurde eine teilweise Freisprechung erteilt, die übrigen Fälle endeten mit Verurteilung.

An Beerdigungsbefehle zahlte die Ortsverwaltung für verstorbene Frauen und Kinder der Kollegen in 8 Fällen 815 M. Diese verteilten sich für Frauen auf 1 mit 80, 8 mit je 50, 1 mit 40 M. und auf 8 Kinder mit je 25 M. Enttaunterstützungen wurden in 8 Fällen mit insgesamt 80 M. bewilligt. Krankenunterstützungen wurden in 156 Fällen gezahlt.

Von der Hauptkasse wurden gezahlt an Krankenunterstützungen 2769,80 M., an Beerdigungsbefehle in 13 Fällen 1060 M., davon in 4 Fällen je 120 M., in 2 Fällen je 100 M., in 1 Fall 80 M., in 8 Fällen je 60 M., in 8 Fällen je 40 M., an Arbeitslosenunterstützung 108 M., in 8 Fällen bei einer Arbeitslosigkeit von 91 Tagen, an Enttaunterstützungen in 4 Fällen insgesamt 50 M., in Summa 4884,55 M. Die Hauptkasse erhielt demgemäß haar 5894,90 M. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des 4. Quartals 2550.

Auf Verlesung des Rassenberichts wurde verzichtet, da derselbe bereits im "Courier" veröffentlicht war. Nachdem einzelne gestellte Anfragen betr. des Berichts beantwortet waren, nahm von den Revisoren Kollege Nölde das Wort. Derselbe teilte mit, daß die Revisoren die Einnahmen wie Ausgaben, sowie Bücher und Belege genau geprüft und alles in bester Ordnung gefunden haben und beantragt, dem Vorstände Decharge zu erteilen. Die Versammlung erteilte hierauf dem Vorstände einstimmig Decharge.

Hierauf wurde zum 2. Punkt, Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren, geschritten. Gewählt wurden: Wilhelm Knütter, 1. Vorsitzender, August Becker, 2. Vorsitzender, August Pentzschel, 1. Kassierer, Carl Wendt, 2. Kassierer, Heinrich Schreiber, 1. Schriftführer, August Melow, 2. Schriftführer, Beisitzer Otto Sperling, Carl Solemski und Gustav Binder, Revisoren Richard Nölde, Ernst Thrams und Wilhelm Schimke. In den Vorstand der Bezirksleitung Groß-Berlin wurden die Kollegen Knütter und Sperling gewählt.

Zu Punkt 3, Beratung der gestellten Anträge, lag ein Antrag der Sektionsleitung der Automobilfahrer vor, welcher sich auf die Arbeitswilligen von der Auswertung bezog. Es wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit von Fall zu Fall zu entscheiden. Nachdem noch verschiedene Berufsfragen besprochen wurden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg II. Generalversammlung vom Dienstag, den 28. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Peters, Müller und Hempel in der üblichen Weise.

Wieder gibt die Abrechnung vom 4. Quartal: Einnahmen 18 945,85 M., Ausgaben 8678,65 M., abgeführt an die Hauptkasse 2450,50 M., Kassenbestand 10 267,20 M.

Hierauf teilt Kollege Albrecht mit, daß unsere Eingabe auf Verrechnung der Wagen am Steinhornweg von der Behörde abgelehnt worden ist, ferner wird uns mitgeteilt, daß an der Ostseite des neu angelegten Feltes des Feldenkampsweg, gegenüber dem Bahnhof, Bernerthor und Cete Köhler- und Curschmannstraße, je ein Posten von drei zweifelhigen Wagen eingerichtet ist und ferner, daß die Autos der auf Posten Jungfernstieg und Gänsemarkt haltenden zweifelhigen Wagen vielfach, wenn sie von einem nach dem andern Posten vorrücken, ihr Pferd am Kopf führen, dieses ist in Zukunft nicht mehr gestattet, vielmehr muß die Lenkung des Pferdes vom Boocke aus erfolgen. Alsdann wird beschlossen, das Mitglied Koll, welches als Kontraktshaueremann gearbeitet hat, aus dem Verbandsauszuschließen und dieses beim Zentralvorstand zu beantragen. Einem Antrage, unser Verbandsorgan bei der Sparte „Produktion“ zu belegen, wurde einstimmig zugestimmt. Zum Jahresbericht bemerkt Albrecht, daß bei Beerdigungen von Kollegen die Gefolgshaft so schlecht zusammen zu bekommen ist, es müsse doch jeder soviel Takt besitzen, wenn er Beiseid bekommt, dann auch wirklich folgt, denn bei der jetzigen großen Mitgliederzahl wird es nicht häufig vorkommen.

Ferner bemängelte Redner, daß unser Arbeitsnachweis nicht genügend benutzt wird.

Zum Punkt, wie verbessern wir unsere Eintassierung, bemerkte Redner, unser Verband, Hamburg II, hat sich belohnend verdoppelt und jeder Wanne legt sehen, wie notwendig es war, daß wir uns dem Transportarbeiterverband angeschlossen haben, nun ist aber klar, daß die Arbeiten in der Verwaltung immer größer wurden, sodaß wir im letzten halben Jahr nicht mehr in der Lage waren, die erforderlichen Arbeiten, geschweige noch die Eintassierung und die wöchentliche Vorbereitung unseres Fachorgans innerhalb unserer Arbeitszeit so zu erledigen, wie sie hätten sein sollen. Darum stellt die Ortsverwaltung den Antrag, einen Beamten, der die Büroarbeiten zu erledigen hat, ferner einen Eintassierer mit der Ortsverwaltung I zusammen anzustellen, die Bezahlung des Letzteren prozentual von den von ihm eintassierten Beiträgen zu verrechnen. Hierüber entspinnt sich eine heftige Debatte, in dem einen Punkt, einen Beamten anzustellen sind alle Kollegen einig, aber gegen einen Eintassierer wenden sich Görtz und Etäben in der Meinung, daß dieses System bei uns nicht klappen kann, denn unsere Kollegen müßten auf den Posten eintassiert werden, wie es bisher üblich war und zwar durch die Untereintassierer. Kollege Schumann-Berlin hat bis vor kurzer Zeit noch auf dem Standpunkt der beiden Kollegen gestanden, solange der "Courier" alle 14 Tage erschien, ging die Sache auch sehr gut, aber seit dem Ständigen Erscheinen desselben geht es eben gänzlich mehr. Daraufhin ist der Zentralvorstand dazu gekommen, Eintassierer anzustellen, und in Berlin ist es wieder Erwarten sehr gut gegangen. Redner ist nun der Ansicht, ebenso wird es in Hamburg gehen und die Organisation wird auf der Höhe bleiben, es gehen dann nicht so viele Wochenbeiträge verlustig, auch werden nicht so viele Kollegen gestrichen werden, die Kontrolle auf dem Posten wird eine schärfere werden und die wöchentliche Eintassierung für die Kollegen eine viel leichtere Bezahlung der Beiträge, ebenso bekommt dann jeder seine Zeitung mit zugestellt und blüht die Kollegen, dem Antrag der Verwaltung zugestimmen. Hierauf wird der Antrag, einen Kollegen anzustellen, der die Verbandsgeschäfte erledigt, einstimmig, der Antrag, auf Anstellung eines Eintassierers, gegen 18 Stimmen, angenommen. Die Stellen werden im "Courier" ausgeschrieben und Bewerbungen an den Verbandsvorstand erbeten.

Nunmehr wird zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten. Gewählt wurden einstimmig als 1. Bevollmächtigter Albrecht, als 2. Bevollmächtigter Linn, als 1. Schriftführer Bartmann, als 2. Schriftführer Horn, als 1. Kassierer West, als 2. Kassierer Warnke, als Beisitzer Bedersen, Verwardt und Kiesel, als Revisoren Görtz, Egner und Charpentier.

Kurz vor Schluß der Versammlung verliest Albrecht einen interessanten Brief, welcher eine schallende Heilertel hervorrief.

Verein Hamburger Droschkenführer von 1888.

Herrn Gust. Albrecht!
Teile Ihnen hierdurch mit, daß laut Versammlungsbeschluss, sämtliche bis jetzt bestandenen geschäftlichen Verbindungen obigen Vereins mit dem Hbrigen abgetrennt sind.

J. A. Notermundt.

N.B. Bezeichnend für den Namen „Verein Hamburger Droschkenführer von 1888“ ist, daß der Unterzeichner des Briefes ein Fuhrmann ist, welcher selbst mehrere Autos besetzt.

Wir erklären, seit Bestehen unseres Verbandes, Hamburg II, Droschkenführer, müßten wir wirklich nicht, jemals mit dem Droschkenführerklub von 1888 geschäftliche Verbindungen gepflogen zu haben, denn unsere Anschauungen stehen sich zu trah gegenüber, wir sind eine moderne Arbeiterorganisation, die des Vereins der 88er ein Verbandsorgan ist, wir schämen mit Bedauern auf die winzige Anzahl Mitglieder des 88er Vereins hinab, in der Versammlung, in der der uns zugesandte Brief abgefaßt wurde, mögen wohl nicht über 5 Mitglieder anwesend gewesen sein, und auch diesen werden die Augen geöffnet, indem sie erkennen werden, daß die moderne Arbeiterorganisation die beste ist.

Zum Punkt Wintervergütungen wird beschlossen, unser Kostpunkt am Montag, den 2. März abzuhalten. Herrenkarte M. 1.—, Damenkarte M. 0,60.

Ferner wird beschlossen, bei der Behörde vorstellig zu werden, daß das Befahren des Jungfernstiegs von beiden

Seiten im Trabe während der Bauzeit der Untergrundbahn über den Rathausmarkt, wodurch zweifellos bedeutende Verkehrsalamitäten entstehen, wieder frei gegeben wird.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

Fensterputzer.

Hamburg. In der Versammlung am 28. Januar referierte der Sektionsleiter über die Frage: „Was sind unsere nächsten Aufgaben.“

Eingehend den Streik schilbernd, und die jetzige Lage am Orte besprechend, die neue Taktik der Unternehmer in Anrechnung stellend, welche herbeigekommen, bei Lohnbewegungen ihre Mitglieder ins Auslandsgebiet zu werfen, daselbst eigenhändig die Arbeit zu verrichten, sind wir zu dem Entschluß gekommen, bei dem Zentralvorstand zu beantragen, für die Fensterputzer einen Kongress einzuberufen. Um diesem Treiben der Unternehmer entgegenzutreten zu können, bedarf es einer mündlichen Aussprache.

Dieses wurde in der Versammlung einstimmig angenommen mit dem Zusatz, daß der Kongress möglichst in Hannover oder Westphalen stattfindet, weil daselbst die hauptsächlichste Brutstätte der arbeitswilligen Arbeitgeber besteht.

Handelsarbeiter.

Leipzig. Einen recht erfreulichen Erfolg erzielten die Kollegen in der Buchhandlung von Bruno Witt.

Konnte diese Firma bis jetzt sich noch nicht dazu verstehen, den zwischen unserer Organisation und dem Buchhändler-Gilfsverband im Jahre 1907 vereinbarten Lohn und Arbeitsstarif anzuerkennen und in allen seinen Teilen einzuhalten, so versuchten vor kurzer Zeit unsere Kollegen diesen Unternehmer dazu zu bewegen, die Ueberstunden zu bezahlen, was auch geglückt wurde.

Kurze Zeit darauf erhielt ein Kollege seine Kündigung mit der Begründung, daß ein neuer Mann eingestellt würde, welcher dessen Tätigkeit mit verrichtet, der wirkliche Grund bestand vielmehr in dem Vorgehen unserer Kollegen und betrachteten dieselben diese Kündigung als eine Maßregelung. Die Organisationsleitung erhielt den Auftrag, Verhandlungen mit dem Unternehmer darüber herbeizuführen, was aber von diesem ohne jede Begründung abgelehnt wurde.

Darauf beschlossen die Kollegen, am anderen Morgen die Arbeit niederzulegen, was auch einmütig geschah. Hierauf sah sich nun endlich Herr Witt veranlaßt, mit uns zu verhandeln und erkannte durch Unterschrift nach kurzer Bedenkzeit folgende Vereinbarung an:

Die Firma Bruno Witt Leipzig verpflichtet sich, den zwischen dem deutschen Transportarbeiter-Verband und dem Buchhändler-Gilfsverband im Jahre 1907 vereinbarten Lohn und Arbeitsstarif in allen seinen Teilen anzuerkennen und einzuhalten.
Leipzig den 30. Januar 1908.
Bruno Witt.

Hierauf nahmen die Kollegen die Arbeit wieder auf. Wüßten die Kollegen daraus die Lehre ziehen, daß durch Einigkeit und mit Hilfe der Organisation es sehr gut möglich ist, ihre Interessen in wirksamer Weise zu wahren.

Mürnberg. Ohne Vereinbarung der Kündigungsfrist mit 18 Mark Wochenlohn war der Ausläufer Supfer bei dem Kaufmann Häpp, welcher hier eine Schnellsohlerei betreibt, beschäftigt. Vereinbart soll eine 10stündige Arbeitszeit gewesen sein. Für besondere Dienstleistungen war dem Ausläufer ein höheres Weihnachtsgeschenk versprochen worden; er erhielt jedoch nur 3 M. Dieser Betrag war dem Ausläufer zu gering, und er verlangte seinen Lohn für den 25. und 26. Dezember. Gleichzeitig sagte Supfer seinem Arbeitgeber, er komme am 27. Dezember wahrscheinlich nicht, da er sich wegen der Ueberstunden beim Gewerbegericht erkundigen wolle. Häpp soll darauf in große Erregung geraten, den Supfer angepöckelt und zu Boden geworfen haben. Als sich der Ausläufer wehrte, soll Häpp gerufen haben: „Sie Schuft, Sie kommen mir nicht mehr herein!“ Gleichwohl will sich Supfer am 27. Dezember im Geschäft eingefunden haben, jedoch von Häpp nicht angenommen worden sein. Da der Ausläufer keine andere Beschäftigung gefunden haben will, fordert er für 14 Tage Lohnentschädigung, ferner seinen Lohn für den 25. und 26. Dezember, weiter verlangt er für die Ueberstunden, welche er in der Zeit vom 1. August bis 24. Dezember geleistet hat, für die Stunde 30 Pfennig, und endlich für Sonntag, den 15. und für Sonntag, den 22. Dezember, für welche Tage er nur je 1 Mark erhalten haben will, 4 M. nach, insgesamt fordert Supfer 89,50 M. Der Beklagte erklärt, der Ausläufer habe am 24. Dezember aus Wit über das schlechte Weihnachtsgeschenk gesagt, er komme nicht mehr. Der Kläger habe im übrigen 12 Mark Vorschub, die er noch nicht zurückgezahlt habe. Es sei dem Kläger beim Eintritt auch gesagt worden, die Arbeitszeit sei eine unregelmäßige; er habe auch nie die Ueberstunden bezahlt verlangt. Durch die Frau des Beklagten wird schließlich besprochen, daß Supfer gesagt habe, er komme am Freitag nicht wieder. Nach längerer Verhandlung erklärt sich der Beklagte bereit, sofort im Vergleichsweg 10 Mark zu bezahlen, womit der Kläger zufrieden ist. Ferner verzichtet der Beklagte auf den vom Kläger nicht abverdienten Vorschub.

Strasburg i. El. Vor kurzem wiesen wir in einem Artikel in der „Freien Presse“, betreffend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Hausdiener und Bader, darauf hin, daß mancher der Kollegen gewissermaßen durch das prokrustische Unternehmertum geradezu zum Diebstahl gezwungen wird. Niedriger Lohn ist allerdings kein Grund, sich auf unehrliche Art zu bereichern, jedoch ist es manchmal unethisch begreiflich, wie uns folgende Notiz, deren Studium jedem Kollegen empfohlen sein soll, beweist:

Ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse. Der 34jährige Bader W., der bei dem Zuckerwarenfabrikanten

Ballee in Straßburg beschäftigt gewesen war, wurde von seinem Schwiegervater wegen Diebstahls denunziert. W. verdiente in seiner Vertrauensstellung den „horrenden“ Wochenlohn von 17,25 Mk. bei einer Arbeitszeit von morgens 6 bis abends 7 Uhr. Dieser geringe Lohn, der in geregelten Verhältnissen bei diesen teuren Lebensmittelpreisen kaum ausreichen kann für eine Familie mit 3 Kindern, wie dies bei dem Angeklagten der Fall ist, war die Ursache, daß sich W. an fremdem Eigentum vergrieff. Der Angeklagte fuhr täglich von Holzheim nach Straßburg zur Arbeitsstätte und abends mit der Bahn wieder zurück nach Hause, wodurch sein Einkommen wiederum um ein beträchtliches geschmälert wurde. Solange normale Verhältnisse waren, konnte sich der Angeklagte recht und schlecht durchschlagen, jedoch unerbitlich verfolgte ihn das Schicksal. Infolge langer Krankheit seiner Frau und Kinder geriet er in Schulden. Die Gläubiger drängten, sein Gehalt um Lohnerbhöhung wurde abschlägig beschieden, wie der Buchhalter der Firma Ballee auf Befragen des Verteidigers, Herrn Dr. Jäger, befandete, und da ließ W. sich hinreißen, was menschlich begreiflich erscheint, widerrechtlich Zucker und Mehl zu entwenden und zu verkaufen, um so wieder aus der Finanznot herauszukommen. Der Staatsanwalt beantragte 5 Monate Gefängnis. Recht treffend schilderte der Verteidiger die miserable, jammervolle Entlohnung der Firma Ballee. Weiter verlas er ein Schreiben der Frau des Angeklagten, die, der Verzweiflung nahe, bittet, ihr und ihren Kindern den Ernährer zurückzugeben, der seit dem 19. Oktober in Untersuchungshaft war, sie mühten schon seit 1 1/2 Monaten Hunger zu leiden. Der Verteidiger hat um eine milde Strafe, weil der Angeklagte gefällig und trotz seiner 34 Jahre unbefragt ist, die Strafe aber mindestens so zu bemessen, damit sie durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. Das Urteil des Schöffengerichts lautet auf 2 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat als verbüßt erachtet wird. Der Haftbefehl wurde vorläufig aufgehoben.

Der Mann muß also 3 Monate im Gefängnis sitzen, seine Existenz ist vernichtet. Und als wir ihn vor einiger Zeit zum Beitritt in die Organisation bewegen wollten, damit wir gemeinsam unsere Lage verbessern könnten, da hieß es: „Ich brauche keinen Verband.“ Wie viele haben wir noch, welche die gleiche Antwort geben?

Stuttgart. Angeregt durch den Tarifabschluß in der Buchhandlung und Drucker „Vorwärts“ (siehe Courier Nr. 35 vom vorigen Jahr), traten die Kollegen bei der Firma Paul Singer und der Schwäb. Tagewacht ebenfalls zusammen, um Stellung zu einer Lohnbewegung zu nehmen. Nach einigen Verhandlungen kam folgender Tarifvertrag zustande.

Tarifvertrag

zwischen der Firma Paul Singer, Verlagsanstalt und Buchdruckerei und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband (Ortsverwaltung Stuttgart) in Vertretung der bei der Firma beschäftigten Packer und Hilfsarbeiter.

Arbeitszeit.

Dieselbe beträgt täglich effektiv acht Stunden.

Regelung des Lohnes.

Der Anfangslohn für alle oben Benannten regelt sich wie folgt:

1. Bei einem Alter von 16—22 Jahr beträgt der Anfangslohn immer zwei Mark mehr, wie das Alter des Betreffenden ist.
2. Bei einem Alter von 22 Jahr bis zum 25. Lebensjahr, beträgt der Lohn 24 Mark pro Woche.
3. Bei einem Alter von über 25 Jahren beträgt der Anfangslohn 26 Mark pro Woche.

In allen Positionen steigt der Lohn jährlich um 1 Mark pro Woche, bis zum Höchstlohn von 33,30 Mark pro Woche.

Ausfallsarbeit.

Ausfallsarbeiter erhalten bei einem Alter unter 20 Jahre auf die Dauer von einer Woche eine Zulage von 3 Mark zu dem der Altersklasse entsprechenden Wochenlohn. Bei einem Alter über 20 Jahre beträgt die Zulage auf die Dauer von einer Woche 5 Mark zu dem der Altersklasse entsprechenden Wochenlohn.

Uebersunden.

Uebersunden werden wie folgt bezahlt:

Für die beiden ersten Stunden erfolgt ein Zuschlag von 25%, für die beiden folgenden ein solcher von 33% und für die folgenden Stunden ein Zuschlag von 50% zu den durchschnittlichen Stundenlöhnen.

Sonntagsarbeit wird mit 50% und Feiertagsarbeit mit 75% Zuschlag bezahlt.

Bereits bestehende Löhne dürfen nicht gekürzt werden.

Jedem in der betr. Abteilung Beschäftigten wird im Sommer ein Urlaub von acht Tagen gewährt. Dieser Tarifvertrag tritt in Kraft am 1. Januar 1908 und gilt auf je ein Jahr weiter, wenn er nicht von einer der vertragsschließenden Parteien jeweils vier Wochen vor Ablauf eines Jahres gelündigt wird.

Stuttgart, den 1. Januar 1908.

Für die Firma:

pp. Paul Singer, Verlagsanstalt und Buchdruckerei S. Velli.

Für die Organisation:

W. Dreher.

Als wichtiges ist hervorzuheben, daß der Höchstlohn von 30 Mark auf 33,30 Mark hinaufgerückt wurde. Die sofortigen Lohnzulagen kommen wie folgt zum Ausdruck: 4 Kollegen erhalten durch Einführung des Tarifes pro Woche 1 Mk., 1 Kollege 1,50 Mk., 2 Kollegen 2 Mk. und 1 Kollege 4 Mk. mehr. Bei der Schwäbischen Tagewacht ist es zu einem Tarifabschluß nicht gekommen und zwar in Hinsicht auf die in diesem Jahre eintretenden einschneidenden Verän-

derungen. Die Ausbesserungen in diesem Betrieb bewegen sich zwischen 1 und 4 Mark pro Woche. Wenn wir diese Lohnsätze mit anderen Buchhandlungen, Buchdruckereien oder verwandten Betrieben vergleichen, so muß man sagen, die Mehrzahl der Kollegen muß um wahre Hungerlöhne arbeiten. Es ist zuzugeben, daß diese Sätze in anderen Betrieben nicht auf einmal erreicht werden können, aber besser könnten sie gestellt sein, wenn sie sich erst mal organisieren würden. Vielleicht trägt dieser Abschluß dazu bei, daß die Kollegen der Firmen Stähle u. Friedel, Union, Deutsche Verlagsanstalt und vom Neuen Tagblatt, sich erinnern, was für eine bodenlose Dummheit sie vor einem Jahr gemacht haben, als sie nach kurzer Zeit wieder aus der Organisation ausgestiegen sind. Ohne Zweifel wären auch sie heute besser daran, wenn sie der Organisation treu geblieben wären. Erfreulich an diesem Abschluß ist weiter, daß der Konsum-Verein nun nicht mehr in der Lage ist, bei jeder Gelegenheit renommieren zu können, er zahle seinen Handels- und Transportarbeitern „den ungelerten Leuten“, die höchsten Löhne in Stuttgart.

Die bayerischen Handwerkskammern gegen die Sonntagsruhe. Auf deren kürzlich stattgefundenen Konferenz berichtete über die Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handlungsgewerbe die Handwerkskammer Würzburg und erklärte sich dabei gegen jede weitere Ausdehnung, namentlich, soweit die Nahrungsmittelgewerbe in Betracht kommen. Die Konferenz nimmt auch zu dieser wichtigen Frage nach eingehender Diskussion in folgender Resolution Stellung: Die am 3. Februar 1908 in Nürnberg stattgehabte Konferenz der 8 bayerischen Handwerkskammern erachtet die weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe nach der Richtung hin, daß die Geschäftszeit an Sonn- und Feiertagen auf 3 Stunden beschränkt werde und die Geschäfte spätestens um 2 Uhr nachmittags geschlossen sein müssen, als eine das Handwerk und vornehmlich die Nahrungsmittelgewerbe schwer schädigende Einwirkung, die vorwiegend im Ruin mancher Erzeugnisse im Handwerk und im Handelsgewerbe zur Folge haben würde. Sie bittet die k. bayerische Staatsregierung, im Bundesrat gegen jede Erweiterung der Sonntagsruhe-Bestimmungen energig Stellung zu nehmen und insbesondere für die Aufrechterhaltung der seitberigen Ausnahmebestimmungen für das Nahrungsmittelgewerbe einzutreten.

Auf Antrag der Handwerkskammer der Pfalz wird beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Konferenz die Frage der Verlängerung des Notenprivilegiums der Bayerischen Notenbank zu setzen und ein bezügliches Referat erstatten zu lassen. Sopsmeister bleiben eben Chinesen.

Aus den Jugend-Abteilungen.

Berlin. Am Sonntag, den 26. Januar, hielt in einer gut besuchten Versammlung der Jugendsektion Arbeitersekretär G. Bräuner einen für die Kollegen nicht nur interessanten, sondern auch lehrreichen Vortrag über die „Pflichten und Rechte des jugendlichen Arbeiters“. Der Referent führte in leicht verständlicher Weise die Kollegen in die für die Arbeiter hoch wichtige Arbeiterchutzgesetzgebungsbestimmungen, die Gewerbeordnung, Krankenversicherung etc. ein. Gleichzeitig machte der Referent die jugendlichen Kollegen auf ihre Pflichten und Rechte als Versicherte aufmerksam und wies auf die vielen Unterlassungssünden hin, die von jugendlichen im Arbeitsverhältnis gemacht werden, z. B. trotzdem eine 14tägige Kündigung in vielen Geschäften noch möglich ist, benehmen sich die Kollegen selten, wenn sie plötzlich ohne Grund entlassen worden sind, ihr gutes Recht beim Gewerbegericht geltend zu machen. Ebenso verhält es sich bei Stellung von Kautionen seitens der jugendlichen. Deshalb ermahnte der Referent die Kollegen zum Schluß, praktisch das Gehörte zu vernennen und wichtige Beschwerden an der bekannten Stelle, wenn möglich, ohne lange zu warten, vorzubringen. Der gut aufgenommene Vortrag wurde noch von den Kollegen selbst durch Mitteilungen aus dem Beruf und Fragen außerordentlich interessant ergänzt.

Im zweiten Teil der Tagesordnung gab Kollege S. Schröder den Jahresbericht. Er berichtete, daß gegen das Vorjahr ein kleiner Erfolg für die Sektion zu verzeichnen ist, daß aber das Interesse für ihre Sektion bei den Kollegen erst gegen Ende des Geschäftsjahres zu erwachen schien. Das Agitationsystem mußte im Laufe des Jahres vollständig umgestaltet werden, da die allgemeinen Versammlungen von den Kollegen sehr schwach besucht worden sind. Nicht viel Besseres ist von den Ausführenden, die im Laufe des Sommers arrangiert worden waren, zu berichten.

Eine Besserung ist jetzt durch die Bezirksabteilung und Ernennung von Bezirksleitern erzielt.

Ganz besonders machte Kollege Schröder auf den Arbeitsnachweisbericht des abgelaufenen Geschäftsjahres aufmerksam. Das Jahresresultat, daß der vierte Teil von den gemeldeten Stellen nur besetzt werden konnte, sollte doch die jugendlichen und die Ältern auf den Wert der Organisation aufmerksam machen. Jeder erwachsene Arbeiter, der Gelegenheit hat, die sich täglich wiederholenden Schauplätze an den Arbeitsmarktaussagen mitanzusehen, wie gerade die jugendlichen mit 10—20 Konkurrenten um die 10 und 12 Mk.-Stellen erst laufen, dann feilschen müssen, sollte wenigstens in seinem Kreise für die Organisation der jugendlichen eintreten, damit diese und viele andere Mißstände bald beseitigt werden können.

Nach der Erstattung des Berichts wurde die Wahl der Sektionsleitung vorgenommen. Einstimmig wurden wieder gewählt die Kollegen: R. Kähler, S. Schröder, A. Waclariak. Neugewählt wurden die Kollegen: Robert Altemann, Max Rossmehl, Hans Schmolke, Paul Schichholz.

Transportarbeiter.

Interessant! Von der mit vielem Lantam ins Leben gerufenen Zeitung „Das Wort“, in der der unsererorts tätige Altermannmann Emil Beck, Schauspieler a. D.

(und „gern zu Diensten“), das „Wort“ führt, werden im ganzen 1000, geschrieben: Eintausend, Exemplare bei Koenig & Adler, Berlin S. 42, Ritterstraße 26, gedruckt und Mitchell verschickt uns, daß von diesem „Eintausend“ 890 Freie Exemplare zur „Agitation gegen...“, 10 Freie Exemplare an „Wort“-Führer à la Beck versandt werden und der Rest in das Archiv wandert. Wenn die Herren sich kühnlich einbilden, hiermit „manches“ aus den Angeln heben zu wollen, dann können wir mit diesem „Wollen“ des „Wortes“ uns bescheiden. Wie sagt doch ein Dichtersmann:

Es kommt mit Macht die neue Zeit,
Trotz allem Davidberatern...
Und wer sie nicht begreifen will,
... Der muß sie bald begehern...

München. Die Laderinnung, welche vom letzten Expositionsarbeiterstreik mit ihren 200 kommandierten Streikbrechern noch rühmlichst bekannt ist, glaubt nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, die unliebsamen Störenfriede des altbergebrachten aus dem Betriebe zu entfernen. Sagte doch Herr Haller: „Ich werde euch den Verband noch austreiben.“ Daß dies aber nicht so leicht geht, mußten die Meister in der vergangenen Woche wieder sehen. In letzter Zeit haben Ausstellungen stattgefunden, die den Abmachungen direkt zuwiderlaufen.

Beim letzten Tarifabschluß wurde vereinbart, daß bei Arbeitsmangel immer die zuletzt Eingestellten entlassen, und bei Bedarf von Arbeitern die Entlassenen in der umgekehrten Reihenfolge wieder eingestellt werden sollen. Die Herren Meister, obwohl ihnen dies bekannt sein mußte, kümmerten sich wenig um dies Versprechen, sondern entließen die Leute, die eine 1 1/2 bis 3 jährige Dienstzeit nachweisen konnten. Die Organisation erblickte hierin eine Maßregelung, weshalb sie das Einigungsamt des Gewerbegerichts anrief.

Lademester Sturm konnte sich natürlich nicht mehr entziehen, einer derartigen Verpflichtung zugestimmt zu haben. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Gewerbetrichter Sartorius, wies Herrn Sturm schwarz auf weiß nach, daß er diese Vereinbarung unterschrieben habe. Es bedurfte der ganzen Ueberredungskunst des Vorsitzenden, bis sich Herr Sturm davon überzeugen ließ, daß Vereinbarungen auf Treu und Glauben auch eingehalten werden müssen. Nach 1 1/2 stündiger Verhandlung kam eine Einigung dahingehend zustande, daß der entlassene Kollege Rödel am Montag, den 3. Februar 08 wieder eingestellt wird, und in Zukunft die getroffenen Vereinbarungen strikte eingehalten werden.

Die Angefällten der Laderinnung können daraus ersehen, daß es nach dem Tarifabschluß erst recht notwendig ist, sich besser an die Organisation anzukleben, damit es den Meistern vergeht, an den Erregungschaften zu räuteln.

Verhaltensregeln für Fuhrwerke bei Begegnung mit Automobilen. Im „Wilhelmshavener Tageblatt“ finden wir nachstehende sehr empfehlenswerte Anweisung des Herrn Landrats zu Wittmund:

1. In erster Linie sind die Bestimmungen über das Ausweichen von Fuhrwerken strengstens zu beachten. Es empfiehlt sich, zeitig auszuweichen, insonderheit beim Fahren mit mehreren zusammengepackelten Wagen. Beim Stillstehen sind die Wagen ganz aus der Fahrstraße zu bringen.

2. Ueberholt das Automobil einen Wagen, so ist es nicht nötig, mehr Raum zu geben, als einem anderen Fuhrwerk; es besteht in diesem Falle keine Gefahr, die Pferde werden erst aufmerksam, wenn das Automobil schon vorüber ist, und zeigen meistens ihr Erschauen, indem sie in dem Augenblick aus dem Gesicht gehen; es empfiehlt sich, sie nicht ängstlich zurückzureißen.

3. Bei Begegnung eines Automobils mit einem Zweispanner auf schmalen Straßen ist soweit auszuweichen wie möglich, Schritt zu fahren, den Pferden aber dabei Luft zu lassen, daß sie vorwärts gehen können und, wenn nötig, das auswendige Pferd mit der Peitsche anzutreiben, damit das Herüberdrücken des inneren Pferdes verhindert wird.

4. Dasselbe gilt bei einem Einspanner; da ein einzelnes Pferd ängstlicher ist und dazu neigt, nach innen zu kehren zu machen, muß der Fahrer dies durch den auswendigen Sägel und durch leichtes Antreiben mit der Peitsche zu verhindern suchen.

5. Bei jungen, unerprobten oder unruhigen Pferden ist es richtig, möglichst früh abzustiegen, sobald ein Automobil in Sicht, die Pferde leicht am Kopfe zu fassen und ihnen beruhigend zuzureden, unter keinen Umständen aber sich in den Sägel hängen oder sie ins Maul reißen. Die Tiere werden dadurch immer ängstlicher und man verliert leichter die Gewalt über sie.

Ein aufgeregtes Gedahren der Fahrer und Mitfahrern ist zu vermeiden, da dieses die Pferde nur beunruhigt.

Wittmund, den 9. Januar 1908.

Der Landrat. B u d e.

Die „Automobilwelt“ bemerkt dazu:

Wir möchten einen Punkt 6 anfügen, der etwa wie folgt lauten kann:

Ergibt sich eine Gelegenheit, Pferde, die das Automobil noch nicht kennen, an ein stehendes Automobil heranzuführen, so verdamme man dies nicht und gewöhne so das Pferd an den Anblick des Wagens. Hat es ihn im ruhenden Zustande kennen gelernt, so lasse man den Wagen zuerst in langsamerem, dann in rascherem Gange an den Pferde vorbeifahren, das man dabei hält und beruhigt. Denn die Hauptsache bleibt, daß sich das Pferd an das Automobil gewöhnt. Ist dies einmal erreicht, so wird das Pferd auch auf der Landstraße nicht mehr vor dem Automobil schrecken.

Wir können hierzu nur sagen, daß diese Verordnung dem Geiste der Zeit entspricht, was man unter den unzähligen vielen Verkehrsverordnungen nicht leicht findet. Wenn erst alle Behörden dem Herrn Landrat nachfahren, und unter den Verkehrsarbeitern, anstatt mit nutzlosen Strafmandaten, belehrend und aufklärend wirken, dann wird auch die Zeit kommen, in der eine praktische und dem Bedürfnis entsprechende Regelung des Verkehrs, ohne das Bedrücken von Schulden und Kantarinen hinter Dämmen und Bäumen, möglich ist.

Oeffentliche und Mitglieder-Versammlungen.

Berlin. Kassenbericht der Verwaltungsstelle I vom 1. Oktober bis 31. Dezember 07:

Einnahme:	
Kassenbestand am 1. Oktober 07	61 976,73 Mf.
7 Beiträge à 50 Pf.	3,50 "
42 677 " à 40 "	17 070,80 "
49 587 " à 25 "	12 396,75 "
4 578 Streifenmarken à 30 Pf.	1 373,40 "
533 Aufnahmen à 1 Mf.	533,00 "
Duplikatbücher	1,80 "
1 Ortsfond à 50 Pf.	—,50 "
Festsammlungen	52,08 "
Festüberschüsse	126,75 "
Protokoll vom Verbandstag	57,00 "
Zuschuß der Hauptkasse	4 200,00 "
Zinsen	432,25 "
Zusammen	98 224,54 Mf.

Ausgabe:	
An Krankenunterstützung	2 925,50 Mf.
„ Sterbeunterstützung	2 430,00 "
„ Notfallunterstützung	320,00 "
„ Streik- und Gemahregelunterstützung	1 979,25 "
„ Arbeitslosenunterstützung	8 089,50 "
„ Weihnachtunterstützung	584,00 "
„ Gehälter und Versicherungsbeiträge der Angestellten	8 616,62 "
„ Entschädigung der Verwaltung und der Angestellten	572,75 "
„ Entschädigung für Hilfsarbeiter	492,00 "
„ Entschädigung für die Beitragskassierer	1 835,95 "
„ Agitation, Referate, Inserate, Säulenschilder	982,55 "
„ die Courier-Expedition	749,75 "
„ Büro-Miete	875,00 "
„ Telefon	50,00 "
„ Beleuchtung und Heizung	162,24 "
„ Dienstellen	91,85 "
„ Porto	169,79 "
„ Kleine Ausgaben laut Tagebuch	65,20 "
„ Reinigung	123,94 "
„ Rechtschutz	57,10 "
„ Verbringungskosten und Kränze	84,00 "
„ Bier an Stellenlose in Versammlungen	16,50 "
„ Defizit beim Stiftungsfest	299,95 "
„ Prozentualer Zuschuß zum Arbeitsnachweis, 3. Quartal 07	1 718,58 "
„ Zurückgezählte Beiträge	1,40 "
„ Umzugskosten	61,50 "
„ Rettungen	88,42 "
„ Feuerversicherung und Deutsche Bank, Miets und Verlosungsgebühr	51,95 "
„ Beitrag an die Berliner Gewerkschaftskommission	697,50 "
„ An die Hauptkasse gesandt	16 907,60 "
Zusammen	40 415,07 Mf.
Kassenbestand am 31. Dezember 07	57 809,47 "
Zusammen	98 224,54 Mf.

Berlin, den 8. Februar 1907.

Bücher und Belege geprüft und übereinstimmend befunden.

Berlin, den 8. Februar 1907.

Die Revisoren:
Nich. Quack, Carl Mühlhahn, Rob. Komels.

Die Hauptkasse zahlte im Laufe des 4. Quartals 1907 an 40 Pf. zahlende Mitglieder folgende Unterstützungen:

an Arbeitslosen	8 770,70 Mf.
„ Kranke	1 838,10 "
„ Streitende	1 516,40 "
„ Todesfälle	880,00 "
„ Notfälle	195,00 "
„ Rechtschutz	62,80 "

Die Unterstützung der Kollegen bei der Jandorf-Bewegung ist direkt durch die Hauptkasse gezahlt worden.

Berlin I. Eine gut besuchte Versammlung beschäftigte sich am Montag, den 3. Februar mit der Bewegung in den Warenhäusern. Der Referent führte ungefähr folgendes aus: „Es ist in unserem Verbande Brauch, nach Beendigung eines Kampfes zu untersuchen, welche Fehler gemacht worden sind, welche Mängel sich bezüglich der Taktik herausgestellt haben etc. Das ist unumkehrbar notwendig, als man vor einem Kampfe niemals wissen kann, welche Ereignisse eintreten können. Redner ist der Meinung, daß die Einleitung der Bewegung nicht gerade als ganz taktisch richtig bezeichnet werden kann, dabei soll nicht vergessen werden, daß die Kollegen der Ortsverwaltung versucht haben, in der uneigennützigsten Weise ihre Schuldigkeit zu tun. Der Zentralvorstand, dem laut Statut § 28, Abs. 2 jede Lohnbewegung vier Wochen vorher gemeldet werden muß, erhielt erst 14 Tage später die offizielle Meldung. Es kam in Betracht, daß man mit verschiedenen Kategorien zu rechnen hatte, die früher ein anderes Statut hatten (W. B. S.). Aus allen diesen Gründen und weil die Organisation schon in der Oeffentlichkeit engagiert gewesen sei, habe der Hauptvorstand seine Zustimmung gegeben. Auf fast allen Verbandstagen seien die Paragrafen betr. Lohnbewegungen immer präziser gefaßt worden, in der Erkenntnis, daß das Unternehmertum, aufgerüttelt durch unsere Verbands-tätigkeit, auch auf dem Wege ist, sich immer enger zusammen zu schließen. Wir sind eine Zentral-Organisation, darum müssen auch von einer Stelle aus die Geschäfte des Verbandes geleitet werden; diese Stelle ist der Hauptvorstand. Derselbe hat bezüglich der finanziellen Mittel nur allein den richtigen Ueberblick und kann sie richtig verteilen. Wir sind durch die Konjunktur in eine gewisse Abwehrstellung ge-brängt worden. Es kommen noch hinzu die Ereignisse

der letzten Zeit. Reichstagswahl, Blockpolitik, Grün-dung der Gelben, die wüste Hege des Reichslagen-verbandes u. s. w. Als ein ganz besonderes Pro- dukt charakteristischer Tätigkeit ist uns in letzter Zeit die Gründung des Arbeitgeberverbandes in den Handels-, Transport- und ähnlichen Gewerben beschrift worden. Der „Courier“ war ja seinerzeit in der Lage, ein Protokoll der stattgehabten Gründungsversamm- lung zu bringen. Aus diesem werden die Kollegen wohl ersehen haben, was man in den Kreisen der Handelskapitalisten plant. Die Unternehmer behandeln nicht in aller Breite ihre Angelegenheiten wie wir, denn alles, was sie beabsichtigen, wird unter dem Sienel der größten Verschwiegenheit gemacht. Dieses „streng vertrauliche“ der Unternehmertätigkeit ist hier von unserer Seite nicht befolgt worden. Mit viel größerem Tamtam war die Bewegung eingeleitet worden, so daß es den Unternehmern nicht schwer war, sich von der Sachlage zu informieren. Die Be- wegung hat einen interessanten Schriftwechsel gezei- gnet. So teilte Herr D. Fleb, Vorsitzender des Ver- bandes der Kauf- und Warenhäuser auf Grund des eingereichten Tarifs mit, daß er denselben dem Ge- neralsekretär seiner Organisation, Herr Dr. Bernide, übergeben habe. Es dauerte auch gar nicht lange, da ersuchte dieser Herr Dr. Bernide, ihm die Firmen, an welche der Tarif eingereicht worden ist, anzu- geben und stellte dabei einen Tarifabschnitt in Aus- sicht. Man verfolgte offenbar dabei einen bestimmten Zweck. Nachdem es nun gelungen war, die Unter- nehmer zusammen zu bringen, ging von demselben Herrn Dr. Bernide ein Brief ein, in welchem er mit- teilte, daß sein Verband nicht in der Lage sei, mit uns in Verhandlung zu treten, da er Mitglied des Unternehmerverbandes ist. Nachdem am 2. Oktober die Verhandlungen mit A. Jandorf abgebrochen waren, ist den Kollegen in allen 6 Betrieben derselben in geeigneter Weise von dem Vorgefallenen Mitteilung gemacht und aufgefordert worden, einen Revers nicht zu unterschreiben. Ein großer Teil der Kollegen hat trotzdem unterschrieben. Am 4. Oktober sahen dann die Kollegen den einmütigen Beschluß, die Arbeit niederzulegen. Bei einer Anzahl, hauptsächlich erst kurze Zeit dem Verbands angehörigen Kollegen, ist dieser Beschluß nicht ausgeführt worden; sie bleiben in den Betrieben. So war es zu erklären, daß der Streik seine Wirkung nicht in dem Maße hatte, wie er notwendig war. Wir sind dann die in Betracht kommenden Instanzen um Verhängung des Dopptatts angegangen. Nun sei man aber von einigen Kol- legen sehr enttäuscht worden. Wir mußten es uns gefallen lassen, daß uns Wortweise darüber gemacht, daß die Kollegen bei Kontrollen des Hieren nicht auf ihrem Plage waren, oder den Schutzleuten gegen- über nicht die Festigkeit zeigten, die bei einem solchen Kampfe unbedingt notwendig ist. Durch Zwischen- personen sind dann Verhandlungen angeregt worden. Am Verlaufe derselben erklärte man sich bereit, den Passiv betr. der 101 Mark fallen zu lassen. Nach Befestigung desselben habe der Vorstand vor der Frage gestanden, ist mehr zu erreichen, wenn wir weiter kämpfen. Auf Grund der gesagten Bera- tungen mit den Parteinstanzen sagte man sich, daß in den Reihen der Arbeiterschaft eine minder günstige Stimmung eintreten könnte, nachdem die eigentliche Ursache, die zur Verhängung des Dopptatts führte, beseitigt war. Deshalb habe man es ratsamer gehalten, den Kampf bei Verminderung der Schwim- chance abzubrechen. Wenn wir es auch lebhaft be- dauern, daß eine Reihe von Kollegen draußen ge- blieben sind, so können wir doch sagen, wir haben dem neugeborenen Unternehmerverband eine mora- lische Niederlage bereitet, so daß derselbe wohl seine Absicht, den Deutschen Transportarbeiterverband zu vernichten, so schnell nicht wieder versuchen werde. Redner empfiehlt, das Vertrauensmännersystem mehr wie bisher auszubauen, damit wir bei vorkommenden Fällen besser gerüstet dastehen.

Reb a g ist der Meinung, daß, wenn schneller gehandelt worden wäre, sich hätte mehr erreichen lassen. Weil der Vorstand immer erst das letzte Wort sprechen müsse, würde oft der beste Moment verpasst. Er verweist auf Kiel, wo die Kollegen wochenlang den Dopptatt gefaßt haben. Kollege Schumann er- klärt, daß er, soweit er die Ausführungen Himpels gehört habe, alles unterschreiben könne. Wenn Re- b a g die Arbeit Himpels bei der Jandorf-Bewegung nicht für richtig befindet und auf Kiel hinweist, so habe er sich selbst widersprochen, denn es war ja der- selbe Himpel, der die Bewegung in Kiel geleitet habe. Wenn die Bewegung nicht alles gebracht habe, was wir uns als Ziel gesetzt hatten, so können wir doch sagen, der moralische Sieg, den wir über den Unter- nehmerverband errungen haben, ist ein ganz bedeu- tender. Wir kommen darauf, die Scharte wieder aus- zuweihen. Sch u l t m e y e r bestätigt, daß er des- serten keine Kollegen bei seinen Kontrollgängen ge- funden habe. K i m r i g verurteilt ebenfalls, daß bei der Einleitung zu viel Tamtam gemacht worden ist; auch er hatte öfter als Handrührer Gelegen- heit, zu beobachten, daß die Streikposten nicht auf ihrem Plage waren. L i e b e n o w: Nachdem der „Konfessionär“ bekannt gab, daß der Durchschnittslohn der Hausdiener pro Woche 27 Mf. beträgt, konnten wir nicht mit Gewehr bei Fuß stehen. Ist die Bewegung auch nicht in allen Punkten günstig gewesen, so haben sich doch eine ganze Reihe von Firmen dazu bequemt, Lohnzulagen zu gewähren resp. Tarife abzuschließen. D e n k e meint, man hätte sich früher mit den in Frage kommenden Instanzen ins Einvernehmen setzen sollen zwecks Verhängung des Dopptatts. Die Führer hätten nicht so gehandelt, wie sie hätten handeln müssen. S a e r l i n g verteidigt die Maßnahmen der Verwaltungsangestellten. Die Vertrauensleute hätten sich dafür ausgesprochen, schon früher loszuschlagen. Man kann sich nicht davor schützen, daß sich die Un-

ternehmer informieren. Farwig wendet sich da- gegen, daß die Klausel betr. 17,80 Mf. Strafe in den Tarif aufgenommen worden ist.

Infolge der vorgerückten Zeit wurde die Ver- sammlung sodann geschlossen.

Bremerhaven. Am Sonnabend, den 1. Februar fand eine öffentliche Versammlung aller im Handels- und Trans- portgewerbe beschäftigten Kollegen statt.

Nach Eröffnung der Versammlung teilte der Kollege Anemant mit, daß der Gauleiter, welchen er zu dieser Versammlung eingeladen hatte, leider krankheitshalber ver- hindert sei, teilzunehmen. Redner ersuchte die Anwesenden mit dem Wenigen, welches er bieten könne, am heutigen Abend sich zufrieden zu geben.

Sodann schilderte Redner die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben, und wie weit unsere Kollegen den Arbeitgeber noch unterlegen seien, indem jene es ver- standen hätten, durch Gründung von Arbeitgeberverbänden den Arbeitern, welche keiner Berufsorganisation an- gehören, ein Paroli zu bieten. Leider sei es ja der Fall, daß ein großer Teil unserer Berufskollegen unserer Organi- sation noch ohne Interesse gegenüberstehe, und nicht be- greifen wollen, daß sie dadurch nur sich und ihre Kollegen schädigen und unsere Arbeitgeber stützen.

Wenn die Agitation rege betrieben werde, sei es wohl möglich, für Wuhlshorf extra Versammlungsabende ab- zuhalten, und hofft Redner, dadurch noch recht viele neue Kollegen dem Verbands zuzuführen. Mit dem Wunsche, daß alle Kollegen ihr Bestes hergeben werden zum weiteren Ausbau des Verbandes, und dann auch die Erfolge nicht ausbleiben werden, schloß der Redner seine Ausführungen. Nach kurzer Diskussion ließen sich verschiedene Kollegen ein- tragen.

Zum dritten Punkt berichtet Koll. Anemann, daß er mit einigen Kollegen aus Wuhlshorf Rücksprache genommen hätte über die weitere Agitation am Orte. Sie seien sich dahin einig geworden, der Versammlung folgenden Vor- schlag zu unterbreiten: Der weiten Entfernungen Wuhlshorfs von Bremerhaven wegen, und die gute Entwicklung im letzten Jahre, sowie die vielen, noch nicht der Organisation zugeführten Kollegen, macht es zur Notwendigkeit, daß in Wuhlshorf mehr wie bisher für unsere Sache agitiert wird. Deswegen soll in Wuhlshorf an jeden 8. Sonn- abend im Monat eine Versammlung stattfinden, mit Aus- nahme derjenigen Monate, in welchen unsere General- Versammlungen stattfinden. Zu diesem Zwecke ist es not- wendig, für Wuhlshorf 2 Vertrauensleute zu ernennen, welche für diesen Ort die nötige Agitation in die Wege zu leiten haben. Diesem Vorschlag wurde einstimmig zugestimmt, und als Vertrauensleute die Kollegen Brandt und Göde ernannt. Als Versammlungsort wurde das Lokal des Herrn Schloßig in Wuhlshorf bestimmt.

Nach einer kurzen Ansprache des Kollegen Anemann, daß es jetzt Pflicht der Wuhlshorfer Kollegen sei, ihr ganzes daran zu setzen, daß der weitere Ausbau unseres Ver- bandes gute Früchte trage, wurde die gut besuchte Ver- sammlung geschlossen.

Bunzlau. Am 27. Januar fand unsere General- Versammlung statt.

Als wichtigste Punkte standen auf der Tagesordnung: Jahreskassenbericht und Vorstandswahl. Zum Bevoll- mächtigten wurde Kollege Wilhelm Kessig, zum Stell- vertreter O. Helbig, zum Kassierer Gustav Wehkte und zum Schriftführer Baichmann gewählt.

Unsere Versammlungen finden nunmehr regelmäßig jeden 2. Sonnabend statt, und ist vollzähliger Besuch dingeht erwünscht, denn nur durch immer feiteren Zu- sammenfluß können wir unsere Wünsche und Ziele er- reichen. Kollegen, verschafft Euch überall Achtung! Tretet ein in unsere Reihen.

Den Kassenbericht gab Kassierer Kollege Döring. Der Jahresumsatz balanzierte mit Ein- und Ausgaben mit Mf. 1691,26 bei einem derzeitigen Kassenbestand von Mf. 242,92, davon sind beim Konsumverein 200 Mf. zins- tragend angelegt.

Unsere Zahlstelle, die am 22. 11. 08 gegründet wurde, hat sich, mit Ausnahme des 3. und 4. Quartals 06, in welchem eine geringe Abnahme zu verzeichnen war, zwar recht langsam, aber immer stetig vorwärts bewegt, so daß wir am Schluß des 4. Quartals 07 69 Mitglieder hatten. Das zurückgelegte Jahr brachte uns durch unermüdliche Agitation auf eine Mitgliederzahl von rund 100. Es bricht sich ja unter den Arbeitern, welche noch nicht ganz ver- löst sind, erfreulicher Weise der Gedanke immer mehr und mehr Bahn, daß nur in einer freien Gewerkschaft ihre Interessen energisch vertreten werden, und das ist für uns Berufskollegen der deutsche Transportarbeiterverband. Alle gegnerischen Gewerkschaften und Vereinen mühten doch schon längst zu der Einsicht gekommen sein, daß nur ein friedliches Zusammenarbeiten aller Kräfte auf einer Grund- lage zum Ziele führt.

Die Gewerbegerichtswahl hat es ja wieder zur Geltung bewiesen, daß die Lage derartiger Vereinigungen ge- zahlt sind, und man mühte es ein für allemal unterlassen, bei solchen Gelegenheiten überhaupt noch ein Programm auf- zustellen.

Chemnitz. Am Sonntag, den 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Bevollmäch- tigte gab in kurzen Zügen den Bericht über die Tätig- keit der Verwaltung im verflochtenen Jahre, welches ein sehr arbeitsreiches war.

Der Kassierer gab den Kassenbericht, aus dem fol- gendes zu ersehen ist.

Kassenbericht für das IV. Quartal 1907.

Einnahme:	
Bestand vom 3. Quartal 1907	1734,25 Mf.
Eintrittsgebühren	27,00 "
Beitragsmarken à 50 Pf. 4280 Stück	2140,00 "
Beitragsmarken à 25 Pf. 248 Stück	62,00 "
Diverse Einnahmen	5,40 "
Zusammen	3968,65 Mf.

Ausgaben:

Table with 2 columns: Description of expenses (e.g., Porto, Hauptkasse, Extraunterstützung) and Amount in M.

Die Hauptkasse zahlte im IV. Quartal 1907.

Table with 2 columns: Description of payments (e.g., für Arbeitslose, für Kranke, für Rechtschutz) and Amount in M.

Obige Abrechnung geprüft und für richtig befunden, von Max Langrock, Kassierer, Paul Haupt, Bevollmächtigter, Paul Hedert, Max Lange, Arthur Selmann, Revisoren.

Kassenbericht für das Jahr 1907.

Einnahme:

Table with 2 columns: Description of income (e.g., Kassenbestand vom 3. Quartal 1906, Eintrittsgebühren, Beitragsmarken) and Amount in M.

Ausgabe:

Table with 2 columns: Description of expenses (e.g., Dertl. Kronenunterstützung, Dertl. Reiseunterstützung, Verwaltungsausgaben) and Amount in M.

Die Hauptkasse zahlte 1907:

Table with 2 columns: Description of payments (e.g., für Arbeitslose, für Kranke, für Streikende) and Amount in M.

Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. In die Verwaltung wurden neu resp. wieder gewählt:

- List of names and positions: 1. Bevollmächtigter: Paul Haupt, Stellvertreter: O. Fischer, Kassierer: W. Mastus, Revisor: A. Neubert, E. Gotthardt, P. Etigler, P. Hedert, W. Meinel und F. Stopp.

Düsseldorf. Am Sonntag, den 26. Januar hielt unsere Ortsverwaltung ihre Quartals-General-Versammlung ab. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Das Andenken unseres verstorbenen Kollegen F. Rauland wurde in üblicher Weise geehrt.

Einnahmen:

Table with 2 columns: Description of income (e.g., 44 Aufnahmen à 1 M., 18 Aufnahmen à 50 Pf., 922 Beiträge à 40 Pf.) and Amount in M.

Ausgaben:

Table with 2 columns: Description of expenses (e.g., In acht Fällen Reiseunterstützung, Entschädigung an die Einkassierer, Sächliche Materialien) and Amount in M.

Table with 2 columns: Description of payments (e.g., Die Hauptkasse erhielt in bar, Arbeitslosen-Unterstützung, Spenden, Extra-Beerdigungs-) and Amount in M.

Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung und wurde die beantragte Entlastung einstimmig erteilt.

Der Gauleiter gab Johann den Bericht über die Tätigkeit und den Stand der Bewegung im Gau 14. In den Gauvorstand wurde außer dem Kollegen Kloeel, die Kollegen J. Reiners, P. Kamp, G. Schmitz, M. Hilsberg gewählt. Den Tätigkeitsbericht der Verwaltung Düsseldorf gab ebenfalls der Gauleiter. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab folgendes Resultat:

- List of names and positions: 1. Vorsitzender J. Kloeel, 2. Vorsitzender P. Kamp, 1. Kassierer A. Hilsberg, 2. Kassierer M. Wittner, 1. Schriftführer J. Reiners, 2. Schriftführer P. Schneider, Als Revisoren fungieren die Kollegen W. Stigelmann, J. Nerling, W. Effenberg, Als Kartalldelegierte Georg Schmitz und Carl Peinold.

Die Abrechnung vom Stiftungsfest gab Koll. J. Reiners. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit auch dieser Abrechnung, es verbleibt ein Ueberschuß von 22,25 M. Kollege A. Schmitz beantragt für die Genossenschaftsarbeitsstelle eine eigene Sektion. Kloeel wendet sich dagegen, wolle st. h. die Genossenschaftsarbeiter betätigen, so finden sie Gelegenheit genug, unter den Handelshilfsarbeitern zu agitieren. Der Antrag A. Schmitz wird abgelehnt, dagegen die Genossenschaftsarbeiter im Sinne der Ausführungen des Kollegen Kloeel verpflichtet. Eine Beschwerde der Zeitungs-trägerinnen wurde in die Sektionsversammlung verwiesen. Mit der Aufforderung, im neuen Jahre mit neuer Kraft für den Ausbau unseres Verbandes Sorge zu tragen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Sagen. Die diesjährige General-Versammlung war nicht so besetzt wie man es eigentlich erwarten müßte, man kann nämlich stets wahrnehmen, daß immer ein und dieselben Kollegen anwesend sind. Kollege Thomeßen gab den Quartalsbericht und ist daraus zu entnehmen, daß doch bessere Zustände im Marktenverkauf erzielt worden sind. Neu gewählt in den Vorstand wurden die Kollegen Sauer als 2. Vorsitzender und Bahne als Schriftführer. Auch beschloß man des weiteren, im Monat Juni das 2. Stiftungsfest würdig zu feiern. Unter gewerkschaftlichen Anlässen wurde die Frage aufgeworfen: Welche Aufgaben hat die Ortsverwaltung Hagen zu erfüllen, daß unsere Organisation besser ausgebaut und gestärkt werden soll? Man war allgemein der Ansicht, daß erst die Mitglieder zum besseren Versammlungsbesuch heranzuziehen sind, damit jeder Kollege mithelfen muß, denn die Verwaltung allein sei zu schwach. Einigkeit macht stark! Hoffentlich beherzigen die Kollegen von Hagen diese Worte.

Hamburg. Sektion der Kolporteurs. Versammlung vom 28. 1. 08.

Zunächst gab Kollege Dreger den Geschäftsbericht, unter welchem er ausführte, daß die Zahl der Mitglieder von 804 auf 840 gestiegen sei. Leider ist die Agitation nicht von dem Erfolge gewesen, wie sie hätte sein sollen; auch muß unter dem Personal der bürgerlichen Blätter mehr Agitation getrieben werden.

Mit dem Echo wurde ein neuer Tarif abgeschlossen, auch mit den Firmen Meyer, Dack und der Hamburger Hausfrau. Den Echo-Kolporteurs kann der Vorwurf nicht eripart bleiben, daß sie die Versammlung nicht genügend besuchten. Wenn ein Tarif abgeschlossen werden soll, und die Kolporteurs nur mit ein paar Mann da sind, werden die wenigsten Wünsche der Kollegen berücksichtigt. Auch bei der Maffeler haben die Kollegen sich ins Hochhorn Jagen lassen, obgleich fast einstimmig beschlossen, den 1. Mai zu feiern, haben sie nachher erklärt, wie wollen arbeiten. Ferner haben sich die Kollegen an den Sammlungen für die Tabakarbeiter beteiligt, es wurden von den Echo-Kolporteurs außer Fehlandstr. und Simsbüttel 50 M. aufgebracht.

Vom Vergnügen wurden dem Vorstand 80 M. über-mittelt. Kollege Sohn sagt, die Kollegen müßten sich mehr um die Organisationskammern, wenn sie durch Tarifabschlüsse etwas erreichen wollen, dann müßten auch alle zur Stelle sein. Auch muß das Ausfragen durch die Kinder mehr kontrolliert werden, da noch immer Kinder unter 12 Jahren und bis in die späte Nacht laufen. Alle, welche Kinder außer der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit antreffen, müssen dieselben aufschreiben und deren Adresse der Kommission einsenden.

Kollege Fricke meint, die Laune der Kollegen muß aufgehoben, wenn in der Agitation etwas erreicht werden soll. Die Abrechnung vom Wintervergnügen wurde debattelos auch angenommen.

In die Sektionsleitung wurden gewählt: Kollege Fricke, Kollegin Frau Kamsbrok, Kollege Neumann. Zu Kontrollleuten wurden gewählt die Kollegin Frau Paarwege, Wollhoff, Rodewald, Ströbel, Frau Heide und Müller.

Miel. Eine zum 17. Januar einberufene außerordentliche Sektionsversammlung der Holzlagerarbeiter beschäftigte sich mit dem Vorkommnisse nach dem Streit und mit dem Verhalten der Unternehmer bezüglich des Tarifs. Ausgeführt wurde, daß bereits in den ersten Tagen nach Wiederaufnahme der Arbeit die Holzfirmen alles versucht hätten, den erst abgeschlossenen Tarif zu durchbrechen. Alte, seit langen Jahren bei einer Firma beschäftigte Kollegen habe man nicht wieder eingestellt, obgleich es im Tarif heißt, daß Maßregelungen ausgeschlossen sind. Die im Tarif vorgesehene Schlichtungskommission wurde stets mit dem Bescheide abgewiesen, daß die Arbeiter nicht in der Lage wären, konstatieren zu können, daß Maßregelung vorliegt. Sogar der Obmann der Schlichtungskommission, Stadtrat Fretsch, habe sich diesem mit der Erklärung angeschlossen: „Ne, ne, etwas von Bauernschläue habe ich auch noch mitgebracht!“

Wenn auch zugegeben werden muß, daß mit Eintritt des Winters und der stillen Periode auf den Holzlager-plätzen Entlassungen begreiflich sind, so haben denn doch in diesem Jahre die Firmeninhaber eine ganz besondere Auslese gehalten. Die Firma Arp & Sohn hat z. B. neun Kollegen, die bis zu 8 Jahren bei ihr beschäftigt waren, entlassen, weil sie es sich nicht gefallen lassen wollten, daß die Arbeitszeit verändert würde und sie nach dem Tarif die Einrichtung eines vorchriftmäßigen Frühstücksraumes beanspruchten.

Die Firma Hoge entließ ebenfalls zehn Kollegen. Jedemfalls hat sie befürchtet, daß die betreffenden Leute darauf bestanden, daß ein Ofen in der Frühstücksküche aufgestellt und der Abort und die Kuischerküche in Gaarden in Stand gesetzt würden. Bei der Firma Loed wurden sogar Kollegen entlassen, die schon 24 Jahre allen Anforderungen genügt hatten. Hier trat zum erstenmal klar zu Tage, weshalb die Entlassungen erfolgten. Unverbürgt wurden die Leute vom Vorkarbeiter aufgefordert, sich dem Hirsch-Dumckerischen Gewerksverein anzuschließen und sich bis Donnerstagabend zu erklären, sonst müßten sie wohl der Vorsitzende des Allgemeinen Arbeitgeververbandes, Herr Frauen, angerufen wurde; die Firma führte ihr Vorgehen aus. Als die Kollegen erklärten, ihrem Verbands-treuen bleiben zu wollen, wurden sie am Freitagabend entlassen.

Die Firma Beckers Nachf. hat sich ebenfalls diejenigen vom Halse zu schaffen gemußt, welche das Verbrechen be-angen hatten, den Streik mitzumachen und im Transport-arbeiterverbande organisiert zu sein. Noch rigorosier ging die Firma Alberts & Kump vor, indem sie ihren Kutscher im Frühjahrabend ohne Begründung entließ. Dafür aber ogleich einen neuen einstellte. Hoffentlich hat die Firma des öfteren Gelegenheit, derartige 13 tägige Streiker ein-ustellen, anstatt alte erfahrene in Arbeit zu erhalten, die lange Jahre ihre Arbeitskräfte aufgeopfert und weiter nichts verbrochen haben, als an einer Lohnbewegung be-teiligt gewesen zu sein.

Herr Effelsgrath, der sich in den Verhandlungen bei Abschluß des Tarifs rühmte, daß er von einem Ehrenwort von seiner Seite mehr halte, als von dem, was geschrieben steht, scheint sich wörtlich daran zu halten. Mit Hochdruck hat er darauf hingearbeitet, seine Leute in den Gewerk-verein hineinzubekommen. Das gesamte Kontorpersonal, einschließlich des Herrn Effelsgrath jun., mußten Bekkers-dienste leisten, um dem vermaledeiten Transportarbeiter-verband das Genick zu brechen.

Es gibt jedoch auch bei den Holzmillionären Zeiten, wo sie ein menschlich Rühren empfinden. Hat doch die Firma Hoge einem 40 Jahre bei ihr beschäftigten Arbeiter anlässlich seines Jubiläums ganze 100 M. und eine Me-daille zukommen lassen. Wenn die Herrn Unternehmer glauben, bei der gegenwärtig schlechten wirtschaftlichen Lage ihren Arbeitern alles bieten zu können, so ist denn doch nicht aller Tage Abend. Der Besuch der Versammlung lehrte, daß derartige Maßnahmen unsere Kollegen nicht einschüchtern können, sie vielmehr willens sind, sich die Ab-rechnung vorzubehalten.

Miel. Generalversammlung am 28. Ja-nuar. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Kollege Graf der verstorbenen Kollegen Karstens, Roggen-lamp, Brede und wird dies von der Versammlung in der üblichen Weise geehrt. Sodann gibt Graf bekannt, daß der Kollege Arnold aus Frankfurt am Main, welcher sich als zweiter Ortsbeamter bemorben hat, hier anwesend ist, um einen Vortrag über die Bedeutung der Transport-arbeiter im Klassenkampfe zu halten. Er erteilt dann diesem das Wort. Kollege Arnold entledigte sich zuerst eines Frankfurter Auftrages, indem er die Grüße der Frankfurter Kollegen den Kielern überbrachte. Sodann geht er über zu seinem Referat, welches er in einer Stunde zur vollsten Zufriedenheit der Versammlung erledigte, was der Beifall bewies. Kollege Meulle gibt die Distrikts- resp. Sektionsleiter bekannt und werden Einsprüche dagegen nicht erhoben. Es haben die Sektionen der Handelshilfsarbeiter und Fensterputzer noch keine Leiter gewählt. Sodann gibt er den Kassenbericht. Es ergibt sich mit Kassenbestand und Einnahme 18 109,41 M., eine Ausgabe von 10 527,98 M., bleibt Bestand 258,48 M. Die Mitgliederzahl beträgt 1768 männliche, 51 weibliche und 28 jugendliche. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Zur Begutachtung der Bewerber-schreiben zum zweiten Ortsbeamten nimmt der Obmann der Prüfungskommission, Kollege Martow, das Wort. Er teilt mit, daß die Kommission sich einig ge-worden sei, die beiden Kollegen Arnold-Frankfurt a. M. und Verples-Magdeburg dem Zentralvorstand vorzu-schlagen. Kollege Horn stellt den Antrag, Kollegen Gornke mitvorzuschlagen. Es entspann sich noch eine rege Debatte. Die Abstimmung ergab für den Kommissionsbeschuß 184 Stimmen, Antrag Horn 88 Stimmen, 10 Stimmen waren ungültig. Die Vorstandswahlen ergaben für Kollegen Rebenstorff als Bevollmächtigten 115 Stimmen, Martenien erhielt 88, als Schriftführer Kollege Frahm 115 Stimmen gegen Dabel, welcher 24 Stimmen erhielt. Als Kassierer bleibt Kollege Meulle. Als Revisor die Kollegen Kahlfeß, Bollin und W. Bock. Die Fahnenkommission besteht aus den Kollegen Schulz, Frahm und Gaf. Als Revisoren werden die Kollegen Graf, Scheer und Schulz gewählt. Als Vergnügungsausschuß Frahm, Schulz und Bollin, als Vergnügungsausschusskassierer der Kollege Meulle. Einem Antrag vom Distrikt Welltingdorf, die Versammlungen dort am Sonnabend stattfinden zu lassen, wurde zugestimmt. Ein Antrag von Gaarden, die Prozente für Bekassierer von 8 auf 10 pCt. zu erhöhen, wurde nach längerer Debatte dem Vorstand überwiesen, der dann der nächsten General-versammlung Vorschläge machen soll. Dem Fahnenträger wurden für Beerdigungen an Wochentagen 5 M. zuge-billigt, die Begleiter hat dieser aus dem bestellten Gesolge zu entnehmen. Kollege Dosselmann beantragt als Distrikts-kassierer in Gaarden 60 M. Entschädigung. Dies wird abgelehnt. Sodann teilt Graf mit, da Urpe im Fall Jffel Auskunft wünscht, daß eine Kommission gewählt ist, be-stehend aus den Kollegen Wendt, Martow, Jores, Hoff und Kleinsorge, die das weitere veranlassen. Diesem wird zugestimmt. Darauf Schluß der Versammlung.

Leipzig. Am 31. Januar tagte eine gut besuchte Ver-sammlung. Kollege Reber erstattete in eingehender und gründlicher Weise den Bericht des verflorenen Geschäfts-jahres. Durch die Auflösung des Reichstags, sowie durch die Neuwahl desselben, mußte die gewerkschaftliche Agitation eingeschränkt werden. Eine Mitgliederversammlung stimmte dem Antrag der Ortsverwaltung zu, dem Reichstagswahl-fonds 500 M. zu überweisen, zu gleichem Zweck brachten die Kollegen durch Sammlung 585,81 M. auf, die an die gleiche Adresse abgeführt wurden.

In imposanter Weise wurde die Maffeler im ver-florenen Jahre begangen. Durch eine Umfrage bei den Betriebspertrouensleuten konnten wir feststellen, daß 854 Kollegen daran teilnahmen gegen 206 im Jahre 1906 und 500 im Jahre 1907.

Durch die Aussperrungsmut der Scharfschäfer wurde auch unser Verband in Mitleidenschaft gezogen. Das Gegen-teil von dem wurde erzielt, als was man erreichen wollte. Gestärkt und gekraftigt ging unser Verband aus diesem Kampfe hervor. In dieser Vorkarntentwertung partizipiert die Verwaltungsstelle Leipzig mit 489 neuen Mitgliedern, so daß am Jahres-schluß 4920 organisierte Kollegen zu ver-zichnen sind. Im ganzen fanden 89 Lohnbewegungen statt und zwar 80 ohne und 9 mit Arbeitsentziehung. Erfolgreich wurden 37, erfolglos 2 geführt. Beteiligt waren 2128 Berufs-kollegen. Die Bewegungen brachten für 2008 Beteiligte

eine Lohnzulage von 494,50 Mk. pro Woche. Neben dieser Lohnaufbesserung wurde für 1551 Berufsangehörige eine wöchentliche Verlängerung der Arbeitszeit von 5476 Stunden erzielt.

Durch die Lohnbewegungen wurden auch noch andere Vorteile erreicht und zwar für 1207 Berufskollegen Bezahlung der Überstunden, für 1162 Berufskollegen Bezahlung der Sonntagsarbeit. In 206 Betrieben erhalten 1071 Kollegen unter Fortzahlung des Lohnes einen Erholungsurlaub von 3-6 Tagen. In 227 Betrieben, in denen 1308 Berufskollegen tätig sind, wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt.

Die Erfolge wären noch bedeutender, wenn die Mitarbeit der Kollegen in der Agitation eine intensivere wäre.

Obwohl die Konjunktur im Vorjahre als eine gute galt, war die Arbeitslosigkeit größer als die Jahre vorher. Die Zahl der arbeitslosen Verbandmitglieder betrug 1284, gegen 1200 im Jahre 1903. Gezwungen waren die Kollegen 3514 Wochen und einen Tag zu feiern. Der Lohnausfall beträgt bei einem Durchschnittslohn von 23,50 Mk., 83.632,91 Mk. oder pro Person 69,81 Mk. Daß die hereinbrechende Krise das Heer der Arbeitslosen noch bedeutend vermehrt, steht unumstößlich fest. Die Schuld daran trägt die unsinnige kapitalistische Wirtschaftsform.

Ueber die Entwicklung des Arbeitsnachweises läßt sich nur erfreulich berichten. Die Zahl der gemeldeten Stellen betrug 668, davon konnten 478 besetzt werden. Aufgabe eines jeden Kollegen muß es sein, diese Einrichtung durch Weiden jeder freiverbundenen Stelle im Büro immer mehr auszubauen. Bei den vermittelten Stellen betrug der Durchschnittslohn 23,50 Mk. und die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit 10,6 Stunden.

Wie verheerend und gesundheitschädigend unsere Berufstätigkeit ist, zeigt die Statistik der erkrankten Kollegen. In dem Berichtsjahr waren 872 Mitglieder erkrankt, an 728 erkrankte wurde 7900,12 Mk. Unterstützung gezahlt.

Die Notfallunterstützung wurde von 86 Kollegen in Anspruch genommen. Die Ausgaben hierfür betragen 872,85 Mk. Ferner erhielten die Hinterbliebenen von 18 verstorbenen Kollegen 1072,50 Mk. Beerdigungsbetehilfe. Die Streit- und Gemahregelunterstützung verursachte eine Ausgabe von 9885,55 Mk. Die Gesamtausgaben für die verschiedenen Arten der Unterstützungen erreichten im Berichtsjahr die Höhe von 24.280,24 Mk., das ist ein Mehr gegenüber dem Vorjahr von 8544,15 Mk.

Die agitatorische und geschäftliche Tätigkeit war eine recht rege, den 1782 Eingängen standen 8336 Ausgänge gegenüber. Außerdem wurden 72 Schriftstücke für Verbandsmitglieder angefertigt. Eingaben an die Behörden, Versammlungsanmeldungen, machten sich 102 nötig. Versammlungen, Betriebsbesprechungen und Sitzungen fanden 750 statt und ist zu wünschen, daß die Mitglieder in Zukunft sich etwas reger an dem Versammlungsbesuch beteiligen.

Sollen die Unterstützungsbeiträge des Verbandes hoch gehalten werden, so ist es dringend nötig, daß die Sekretariats- und Streikfondsmarken den Beschläffen entsprechend von den Mitgliedern entnommen werden.

Wollen wir, so schloß Kollege Reber seinen Bericht, menschenwürdige Verhältnisse in unserem Verufe erlangen, so bedarf es der Mitarbeit aller Kollegen und unser ist der Sieg.

Den Kassenbericht gab Kollege Schmidt. Einer Einnahme von 118.001,50 Mk. steht eine Ausgabe von 88.874,42 Mk. gegenüber. Der Saldo beträgt 29.127,08 Mk. Der Hauptkassier wurden überwiegen 64.861,48 Mk.

Kollege Möbner erstattete den Revisionsbericht, auf dessen Antrag wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hieran schloß sich eine längere Debatte.

In die Ortsverwaltung wurden gewählt die Kollegen Hrtigt als 2. Bevollmächtigter und als Beisitzer Wurmstich, Gartenstein, Kose, Fröhlich, Voigt, Beier, Pflug, Döberer und Kunze. Als Revisoren die Kollegen Gansauge, Bäßch und Sad und als Kartell-Delegierte die Kollegen Wiedemann, Reber, Kalbitz und Gartenstein.

Des weiteren wurden 88 Kollegen als Generalversammlungsvertreter zur Ortskrankenkasse und 18 Erfahrmänner vorgeschlagen.

Der Antrag der Ortsverwaltung auf Anstellung von Einkassierern wurde abgelehnt.

Hierauf Schluß der Versammlung.

Mittweida. Am Sonntag, den 19. Januar fand unsere ordentliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Zahl der Kollegen, die Mitgliederzahl ist von 90 auf 42 Mitglieder herabgesunken. Die Ursache des Abganges der Kollegen ist die Aufhebung einiger Ausgeschlossener und weiter von einigen Kollegen, die ihre Ansprüche nicht befriedigt glaubten. Nicht jedes Kollegen sei es, dem Verbanne immer neue Mitglieder zuzuführen und dieselben über den Wert der Organisation aufzuklären. Hierauf wurde der Kassenbericht vorgelegt, derselbe wies einen Vorbestand von 67 Mark und 61 Pfennigen auf. Beschlossen wurde, 60 Mark auf einer Bank anzulegen. Die bestehenden Differenzen mit dem früheren Kassierer haben ihre Erledigung gefunden. Dem provisorischen Kassierer wurde Entlastung erteilt. Hierauf wurde zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten. Gewählt wurden als Bevollmächtigte Paul Friedrich, als zweiter Bevollmächtigte Hausmann. Als Kassierer wurde Paul Friedrich neu gewählt und Kollege Proße als Schriftführer wiedergewählt. Zu Revisoren wurden neu gewählt Kapfenberger und Bernd. Einem Antrag betreffs Errichtung eines Agitationskomitees wurde zugestimmt. Gewählt wurden die Kollegen Hennig und Baumgarten. Die Gewählten bitten die Kollegen, ihnen ihr Amt etwas zu erleichtern und an der Agitation mitzuarbeiten.

Nürnberg-Fürth. Am Sonntag, den 26. Jan. fand unsere ordentliche Jahres-Generalversammlung statt, welche sich verhältnismäßig eines guten Besuchs erfreute.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der im abgelaufenen Geschäftsjahre verstorbenen 9 Kollegen in der üblichen Weise geehrt.

Der Bevollmächtigte gab dann zunächst einen kurzen Auszug aus dem heuer zum erstenmale gedruckt erschienenen

Jahresbericht, der jedem Mitglied bereits im Laufe der Woche durch die Einkassierer hinausgegeben wurde und welchem zu entnehmen ist, daß wir im verfloffenen Jahre wieder einen guten Schritt vorwärts gekommen sind, hat sich doch im Laufe des Jahres die Mitgliederzahl von 1134 am Schlusse des Jahres auf 1380 erhöht, dieselbe würde noch um ein Bedeutendes höher sein, wenn nicht der großen Zahl von Aufnahmen eine fast ebenso große Zahl von Austritten und Erreichungen wegen rückständiger Beitragszahlungen gegenüber stände und muß es daher unsere nächste Aufgabe sein, diesem Uebel energisch entgegenzutreten.

Der geschäftliche Verkehr, sowie die Tätigkeit der Ortsverwaltung weist im Vergleich zum Vorjahre eine erhebliche Steigerung auf, jedoch will das alte Schmerzenskind, der Arbeitsnachweis, noch immer nicht den Verhältnissen entsprechend funktionieren.

Alles in allem genommen, können wir mit den Fortschritten des verfloffenen Jahres zufrieden sein, denn wenn auch alles das, was wir erreichen wollten, nicht erreicht werden konnte, so soll uns dieses doch nicht abhalten, sondern im Gegenteil zu immer intensiverer Agitationsfähigkeit anspornen, so daß es uns gelingt, die nächste Generalversammlung mit einer Mitgliederzahl von 2000 abhalten zu können.

Der Geschäftsführer und Kassierer gaben sodann unter Hinweis auf die im Geschäftsbericht enthaltene schriftliche Gesamtjahresabrechnung, den Kassenbericht vom 4. Quartal 1907, nach welchem wir mit einer Einnahme von 10754,19 Mk. und einer Ausgabe von 7641,46 Mk. zu rechnen hatten, so daß wir zu Beginn des 1. Quartals 1908 mit einem Kassenbestand von 3112,73 Mk. abschließen, das ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ein Mehr von 723,71 Mk., welches wir allerdings dem Umstande zu verdanken haben, daß wir im Berichtsjahre mit verhältnismäßig wenig Ausgaben für Lohnbewegungen und Aussperrungen zu rechnen hatten.

Nachdem die hierauf erfolgte Diskussion sich im wesentlichen mit der Tätigkeit der Verwaltung einverstanden erklärte, wurde auf Antrag der Gesamtverwaltung Decharge erteilt.

Die hierauf erfolgte Neuwahl zeitigte folgende Resultate:

Es wurden gewählt in die Ortsverwaltung die Kollegen Maar als 1. Bevollmächtigter, Schuster als Geschäftsführer und Kassierer, Fuchs als 2. Bevollmächtigter, Dennerlein als 2. Kassierer (für Fürth), Woll als 1. Schriftführer, Schbauer als 2. Schriftführer, Klaus, Holz und Felsinger als Revisoren, Dufmagel, König, Lederer und Kamsler als Beisitzer.

In den Gauvorstand wurden die Kollegen Fuchs, Klaus, Döberer und Wagenschwang gewählt.

Als Delegierte für die Gewerkschaftsvereinigung Nürnberg wurden die Kollegen Maar, Dehler, Wörtel und Petropolntner, als Delegierte für das Fürther Gewerkschaftsamt die Kollegen Schuster, Fuchs und Schbauer gewählt. Beschlossen wurde noch, jedem durchreisenden Kollegen, der hier übernachtet, an der Unterstützung eine Schlußkarte für das hiesige Gewerkschaftshaus in Abzug zu bringen.

Ferner wurde ein Antrag, das Büro an den Sonntagen eine Stunde zur Sprechstunde offen zu halten, mit großer Majorität abgelehnt.

Einem Kollegen, Träger (Fürth), der sich infolge körperlicher Gebrechen in sehr großer Notlage befindet, werden aus Mitteln der Ortskasse 20 Mk. als einmalige Notfallunterstützung bewilligt.

Einem vielseitigen Wunsche entsprechend soll auch heuer wieder ein Frühjahrsbergnügen abgehalten werden.

Nach einem warmen Appell seitens des Vorsitzenden an die Anwesenden, nicht eher zu rufen, bis auch der letzte uns noch Fernstehende in unseren Reihen marschiert, damit uns der Gegner jederzeit kampfbereit findet, folgte Schluß der imposanten Versammlung.

Dwizkau. Am 26. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, zu welcher ungefähr ein Drittel sämtlicher organisierter Kollegen anwesend waren. Der Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im verfloffenen Geschäftsjahr. Denselben ist kurz folgendes zu entnehmen: An Eingängen sind zu verzeichnen: und zwar an Briefen 29, Karten 24, Pakete 43, Drucksachen 2 und Depeschen 3. Ausgänge waren folgende zu verzeichnen: Briefe 46, Karten 49, Pakete 5 und Depeschen 2. An Unterstützungen wurden gezahlt:

Table with 2 columns: Support type and amount. An Krankenunterstützung in 16 Fällen 176,06 Mk., Arbeitslosenunterstützung in 6 " 33,36 " , Extraunterstützung in 3 " 20,- " , Reiseunterstützung in 7 " 4,50 " , Demnach an Unterstützungen in 32 Fällen 233,92 Mk.

Für Rechtschutz wurden ausgegeben 83,50 Mk. Der Mitgliederbestand betrug am Ende des Jahres bei einigen Ab- und Anmeldungen 145, genau soviel, wie am Anfang des Jahres. Lohnbewegungen waren eine zu verzeichnen, welche durch Vermittelung der Ortsverwaltung mit der betr. Firma zu Gunsten der organisierten Kollegen beigelegt wurde. Sitzungen wurden 16 abgehalten, und zwar 5 öffentlichen, 4 Mitgliederversammlungen, sowie 7 Vorstandssitzungen. Der Kassenbericht bilanziert in Einnahme und Ausgabe bei einem Kassenbestand von 135,60 Mark, mit 2670,75 Mark. Davon wurden an die Hauptkasse abgeliefert 1511,38 Mark. Die Berichte des Vorsitzenden sowie des Kassierers werden einstimmig genehmigt, und wird hierauf dem Kassierer, Kollegen Müller, Decharge erteilt. Bei der nun folgenden Neuwahl der Ortsverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Joh. Holländer als Vorsitzender, Karl Müller, Kassierer, Paul Zimmermann, Schriftführer, Ernst Wärtel, Paul Krüger, Revisoren und als Beisitzer die Kollegen August Heinz und Gustav Schelller. In das Gewerkschaftsamt wurden delegiert: Joh. Holländer, K. Müller, Paul Krüger sowie P. Zimmermann als Stellvertreter. Es folgen nun noch einige interne Angelegenheiten. Der Vorsitzende macht auf die bevorstehende Agitation aufmerksam

und fordert die Kollegen auf, eifrig mit zu arbeiten. Nicht eines jeden Kollegen muß es sein, bei jeder Gelegenheit neue Mitglieder zu gewinnen und dem Verbanne zuzuführen. In dieser Hinsicht schließt der Vorsitzende, Kollege Holländer, die Generalversammlung. — Und nun: „Frisch auf zur fröhlichen Tat.“

Voranzeige!
In den nächsten Tagen erscheint:
Dreher-Schumann:
Die ökonomischen Vorbedingungen und das Werden der Organisation, ein Auschnitt aus der Geschichte der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter-Bewegung.

Jeder Kollege, der ein tüchtiger und erfolgreicher Agitator für unsere Berufsbewegung werden will, muß sich dieses grundlegende Werk anschaffen.

Bestellungen nimmt die Verlagsbuchhandlung „Courier“, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, entgegen.

Mitteilungen des Vorstandes.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde gegründet am 2. Februar 1908 in A. s. t. t. Dev.: S e l b, Paul, Kohlenstr. 11. Kass.: S c h a r e r, Luzlan, Augustplatz 23.

Verloren gegangen sind die Mitgliedsbücher nachstehend verzeichneter Kollegen:

In S a g e n: G i l b e r t, Albert, Spibch.-Nr. 263 706.

In M a i n z: W r i n d e n, Emil, Spibch.-Nr. 275 069.

Ausgeschlossen wurden auf Grund des § 3, Abs. 7 a und b des Verbandsstatuts nachstehend verzeichneter Mitglieder:

In D a n z i g: L o t a r z k i, Julius, Spibch.-Nr. 236 118.

In H a m b u r g II: K o l l, Karl, Spibch.-Nr. 133 309.

In M ü n c h e n I: W r a u m a n n, Georg, Spibch.-Nr. 162 669. D o r m e r, Johann, Spibch.-Nr. 161 541. G e l g e r, Wolfgang, Spibch.-Nr. 162 764. G r i m m, Ignaz, Spibch.-Nr. ? K r a f f t, Josef, Spibch.-Nr. 163 476. M a i e r, Martin, Spibch.-Nr. 161 278. N e u l a m, Ignaz, Spibch.-Nr. 160 486. N e u m e i e r, Martin, Spibch.-Nr. 163 460. N i t t l a s, Johann, Spibch.-Nr. 161 570. W ö t t l i n g e r, Andreas, Spibch.-Nr. 161 419. K l e b e r, Bartholomäus, Spibch.-Nr. 163 528. R u h l, Johann, Spibch.-Nr. 161 097. S c h r a n t, Franz, Spibch.-Nr. 160 828. S y r o g a s, Georg, Spibch.-Nr. 163 113. W o l f, Johann, Spibch.-Nr. ?

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

S. A.: D e w a l d S c h u m a n n, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

Bekanntmachung.

Für unseren Berliner Arbeitsnachweis und die Bibliothek suchen wir einen weiteren Beamten. Bewerber muß seit mindestens 3 Jahren gewerkschaftlich organisiert, die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen, sowie mit den Arbeiten eines Gewerkschaftsbeamten, Anfertigung von Schriftstücken an Behörden und der Agitation vertraut sein und auch einige Literaturlenntnisse besitzen.

Nur wirklich gut befähigte Kräfte haben Aussicht auf Berücksichtigung.

Offerten sind unter Beifügung einer schriftlichen Arbeit über die Pflichten und Aufgaben eines Gewerkschaftsbeamten bis 1. März 1908 an den unterzeichneten Vorstand zu richten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Den Bewerbern um den in Nr. 86 des „Courier“ vom 8. Dezember 1907 ausgeschriebenen Posten eines Ortsbeamten für die Verwaltungsstelle Dresden zur Kenntnis, daß diese Stelle besetzt ist.

Der Vorstand.

Verantwortl. Redakteur: Franz Kettig, Berlin. Verlag der Buchhlg. „Courier“, D. Schumann-Berlin. Druck: Maurer u. Dimmler, Berlin, Kopalstr. 37.

Laufende Nr.	Ort	Einnahme										Summa	Ausgabe										Summa					
		Zahl der Mitglieder		Beitrag		Zinsen		Sonstige		Summe			Verwaltungsausgaben		Sonstige		Summe											
		M	l	M	l	M	l	M	l	M	l		M	l	M	l	M	l										
201	Rosen	135	—	9	—	330 30	17	—	—	6 30	—	362 60	—	—	20 05	42 95	12 25	—	4 95	—	11 06	269 17	8 17	262 60				
202	Watsdam	223	—	—	—	894 46	26 50	—	—	1069 10	—	2102 56	—	—	165 25	5 85	13 25	—	—	—	21 15	857 60	1023 16	2102 56				
203	Niedlinburg	20	—	—	—	12 43	—	—	—	66 61	—	85 33	—	—	10	—	—	—	—	—	1 80	54 65	15 38	85 33				
204	Rathenow	92	—	—	—	272 95	—	—	—	483 90	—	24 90	25 20	—	—	44 88	3 45	5 75	1 95	—	9 50	6 85	387 65	319 22	813 95			
205	Kawitsch	14	—	—	—	42 63	—	—	—	86	2 40	10	—	—	—	3	—	—	—	—	1 40	1 25	29 30	44 03	81 18			
206	Kegensburg	15	—	—	—	12 50	—	—	—	152 80	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	6	121 30	21	168 30				
207	Reichenbach	84	—	—	—	95 88	18	—	—	409 30	—	47 10	—	—	—	45 61	—	—	—	—	23 37	813 52	153 62	570 28				
208	Reichenhall	206	—	—	—	338 33	23	—	—	679 20	35 50	45	50	—	—	33 96	—	—	—	—	19 82	562 40	544 87	1171 03				
209	Reinickendorf	42	—	—	—	2 28	4 50	—	—	169 40	—	—	—	—	—	13 18	—	—	—	—	5 36	132 15	23 79	176 18				
210	Reinickendorf	20	—	—	—	58 55	—	—	—	88	—	—	—	—	—	4 20	—	—	—	—	4 20	1 10	71 50	66 65	149 05			
211	Rheylt	15	—	—	—	5 01	—	—	—	43 80	—	—	—	—	—	4 38	—	—	—	—	4 38	1 80	31 60	—	51 26			
212	Rieja a. Elbe	97	—	—	—	70 37	—	—	—	322 80	53 80	—	22 31	—	—	46 43	1 20	—	—	—	14 55	5 15	279 70	121 45	476 28			
213	Rostock	53	—	—	—	91 20	—	—	—	222 90	—	—	—	—	—	9 30	—	—	—	—	29 10	2 30	185 12	95 18	331 60			
214	Rudolstadt	106	—	—	—	158 59	11 50	—	—	311 20	12 75	—	6 73	—	—	33 22	—	—	—	—	7 19	41	244 65	141 21	500 77			
215	Saalfeld	10	—	—	—	26 04	—	—	—	42 90	—	—	—	—	—	4 20	—	—	—	—	10 75	3 57	20 82	77 19	—			
216	Saardrücken	40	—	—	—	20 30	—	—	—	154 40	—	—	—	—	—	19	—	—	—	—	8 09	137 30	10 66	226 50				
217	Sagan	19	—	—	—	8 52	—	—	—	67 50	10 20	—	—	—	—	6	—	—	—	—	1 10	1 20	55 37	9 16	86 23			
218	Salungen	13	—	—	—	41 44	—	—	—	57 05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 30	2	43 14	50 75	98 49			
219	Sangerhausen	165	—	—	—	227 49	16	—	—	536 70	—	30 36	3	—	—	44 25	4 25	—	—	—	20 15	451 75	270 4	813 49				
220	Solingen	150	—	—	—	25 49	—	—	—	536	—	31 13	22 20	—	—	44 30	—	—	—	—	42	28 90	435 80	81 8	637 82			
221	Sommerfeld	5	—	—	—	19 80	—	—	—	21 90	—	—	—	—	—	11 90	—	—	—	—	8	18 90	5 20	44 70				
222	Sommerberg	32	—	—	—	197 95	—	—	—	291 80	6 75	—	—	—	—	29 18	—	—	—	—	8 20	3 3	236 45	236 37	503 50			
223	Spandau	215	—	—	—	292 37	45 50	—	—	772 60	—	35 70	55	—	—	75 15	9 25	—	—	—	52 88	666 20	319 11	1146 72				
224	Speyer	52	—	—	—	78 60	—	—	—	220	8 50	—	—	—	—	27 60	—	—	—	—	15 26	4 50	13 40	179 0	57 61	311		
225	Spremberg	6	—	—	—	33 85	—	—	—	15 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	11 78	31 8	49 16			
226	Suhl i. Th.	2	—	—	—	9 05	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7 60	6 9	—	18 05			
227	Schleswig	9	—	—	—	25 50	—	—	—	30 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 30	25 70	30 70	60 55			
228	Schmölln	13	—	—	—	32 45	—	—	—	45 15	—	—	—	—	—	4 87	—	—	—	—	—	50	40 27	39 41	86 20			
229	Schönebeck	54	—	—	—	45 84	—	—	—	208 30	—	—	—	—	—	29 60	6 20	—	—	—	4 21	2 80	172 72	55 68	278 14			
230	Schweidnitz	16	—	—	—	18 44	—	—	—	66 90	—	—	—	—	—	7 88	—	—	—	—	25	1 70	—	75	86 44			
231	Schwerin	19	—	—	—	52 91	—	—	—	72 70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 80	60 02	51 19	129 71			
232	Stargard (Schl.)	—	—	—	—	6 76	—	—	—	17 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 45	21 41	—	23 86			
233	Stahfurt	20	—	—	—	18 47	—	—	—	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 08	7 85	66 75	18 45	105 37		
234	Steglich	80	—	—	—	202 60	—	—	—	351 60	21 25	10 20	—	—	—	21 75	—	—	—	—	4	7 90	279	311 37	654 65			
235	Stendal	20	—	—	—	12 69	—	—	—	63	—	—	—	—	—	7 60	—	—	—	—	—	65	52 25	1 59	84 69			
236	Stettin	269	—	—	—	630 91	60	—	—	1003 20	188 60	42 30	72 73	1947 74	—	90 10	14 70	—	—	—	31 35	103 93	835 07	680 74	1917 74			
237	Stolp	33	—	—	—	38 80	—	—	—	119 40	—	—	—	—	—	1 95	—	—	—	—	1 60	1 80	98 80	65 05	169 70			
238	Stralsund	23	—	—	—	25 29	—	—	—	83 70	13 95	7 50	21 17	151 61	—	12 10	—	—	—	—	16 25	5 55	68 92	43 19	161 61			
239	Strasburg i. Gf.	307	—	—	—	57 17	—	—	—	1008 80	141 50	30 60	172 25	1459 32	—	283 07	187 60	—	—	—	40 33	37 5	19 55	816 84	21 41	1459 32		
240	Striegau i. Schl.	44	—	—	—	82 10	—	—	—	120 80	—	—	—	—	—	14 85	—	—	—	—	3	2 50	7 80	105 10	86 55	222 60		
241	Stuttgart	950	—	—	—	420 10	122	—	—	3477 6	207 75	42 30	68 95	4338 70	—	954 36	107 11	—	—	—	21 15	5 80	132 60	82 35	2741 90	279 23	4338 70	
242	Tangermünde	69	—	—	—	239 74	—	—	—	309 40	17 25	—	—	—	—	37 90	—	—	—	—	8 4	14 15	252 80	258 4	694 39			
243	Teterow (Meckl.)	30	—	—	—	78 88	—	—	—	123 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 35	100 70	90 53	203 58			
244	Teuchern	33	—	—	—	42 43	—	—	—	156 80	—	—	—	—	—	17 60	—	—	—	—	—	—	19 70	126 85	42 03	215 68		
245	Tiffit	240	—	—	—	97 07	148	—	—	787 80	50 75	81 90	—	—	—	134 99	—	—	—	—	—	—	4 38	781 45	167 67	1166 02		
246	Trier (Schl.)	—	—	—	—	7 25	—	—	—	7 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7 25	—	—	7 25		
247	Uerdingen	12	—	—	—	16 81	—	—	—	31 10	—	—	—	—	—	8 11	—	—	—	—	—	1 60	26 38	17 87	48 91			
248	Ulm	14	—	—	—	34 05	—	—	—	140 90	23 65	3 30	—	—	—	19 50	—	—	—	—	—	72	7 07	31 20	114 08	177 5	209 90	
249	Warel	30	—	—	—	5 23	—	—	—	123 70	—	—	—	—	—	12 22	—	—	—	—	—	5 10	14 15	97 53	5 88	135 93		
250	Wegejact	42	—	—	—	53 97	—	—	—	133 70	13 35	9 90	—	—	—	15 65	—	—	—	—	—	16 28	3 25	111 47	61 07	215 92		
251	Wetzer	143	—	—	—	269 20	—	—	—	606 85	—	—	—	—	—	36 55	—	—	—	—	—	15 55	37 50	22 50	86 35	470 73	1 9 87	878 05
252	Werden	19	—	—	—	17 89	—	—	—	59 40	—	—	—	—	—	6 30	—	—	—	—	—	1 50	—	—	—	—	—	83 29
253	Wiersen	26	—	—	—	28 04	—	—	—	112 90	—	—	—	—	—	9 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	150 94	
254	Waldburg i. S.	71	—	—	—	96 67	—	—	—	213 90	—	—	—	—	—	32 80	—	—	—	—	—	12	23 90	175 47	73 55	33 57	82 56	
255	Waltershausen	16	—	—	—	16 41	—	—	—	63 60	—	—	—	—	—	10 1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	82 56	
256	Weener	35	—	—	—	18 85	—	—	—	93 90	—	—	—	—	—	10 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	121 95	
257	Weiden	23	—	—	—	14 71	—	—	—	80 40	—	—	—	—	—	8 04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	104 41	
258	Weißenfels	66	—	—	—	75 14	—	—	—	332 40	—	—	—	—	—	38 61	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	421 04	
259	Weißwasser	17	—	—	—	7 80	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	51	
260	Werbau	10	—	—	—	15 07	—	—	—	53 90	—	—	—	—	—	10 20	—</											